

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 208000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 78, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 5. April 1913

XVI. Jahrg., No. 78

Berliner Brief.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Berlin, 14. März 1913.

So wäre denn also, was selbst einem Bismarck billig, mit Amors gültiger Hilfe zur Tatsache geworden: Zoller und Welfen wieder vereint, nach langem Hader und nach Familiengegensätzen, deren Einfluß sich mehr wünschenswert in unserer inneren Politik widerspiegelte. Seit der blinde König Georg von Hannover seine im Prager Frieden verlorene Krone betrauerte, und seit Hannover zur preussischen Provinz geworden ist, hat das Haus Hohenzollern, man muß es ihm zugestehen, keine Gelegenheit verabsäumt, den dynastischen Empfindungen der Welfen jedes Zugeständnis zu machen, das sich mit der Staatsraison und mit der Reichseinheit irgend vereinbaren ließ. Aber vergebens. Unerschütterlich in Groll und Haß wie sein Vater die Augen schloß, hat auch Georgs Sohn, der alte Herzog Ernst August von Cumberland die mehr denn einmal dargereichte Freundeshand zurückgewiesen und hat das schwerste Opfer der Interessen seines Hauses gebracht, um den phantastischen Widerspruch gegen geschichtliche Tatsachen demonstrativ aufrecht erhalten zu können. Schon König Georg hatte es zahnknirschend mit ansehen müssen, wie Bismarck die seinem Hause zuerkannten Revenuen aufsammlen ließ, weil er seine Auszahlung an die Bedingung der Anerkennung gegebener Tatsachen knüpfte, und wie er diese Summe — 16 Millionen Mark — schließlich gegen ihren rechtmäßigen Besitzer verwendete, indem er sie dem bekannten Welfen- oder Reptilienfond überwies, dem die Aufgabe zuziel, in Presse und Öffentlichkeit die hochverräterischen Absichten der Partei des hannoverschen Königshauses, der Welfen, zu bekämpfen.

Die Zukunft hat dann bewiesen, daß auch des unglücklichen Königs einziger Sohn, der Herzog Ernst August von Cumberland, aus den Erfahrungen seines Vaters nichts zu lernen vermochte, oder doch zumindest, daß er sich nicht ausreichend von Empfindungen zu emanzipieren wußte, um die realen Interessen seines Hauses wahrzunehmen, und die sich bietenden Gelegenheiten auszunutzen zu können. Noch ist es in aller Erinnerung, wie der grimmige Welf zweimal, 1885 und 1907, auf den ihm durch Erbfolge rechtmäßig zukommenden Braunschweigischen Thron verzichtete, weil sowohl der Bundesrat wie der Braunschweigische Landtag an die Cumberlandische Nachfolge die selbstverständliche und von der Staatsraison diktierte Bedingung des Verzichtes auf die Krone Hannovers knüpfte.

Erst der tragische Tod seines ältesten Sohnes, des hannoverschen Kronprinzen, der bekanntlich im Vorjahre auf einer Reise nach Schwerin als Opfer eines Automobilunfalles starb, scheint Wandel in den Empfindungen des Grundener Schollers hervorgerufen zu haben. Es fiel schon damals allgemein auf, daß er seinen zweiten Sohn, den Prinzen Ernst August nach Berlin entsandte, um dem Kaiser in aller Form seinen Dank für die mannigfaltigen Zeichen der Sympathie und des Mitempfindens auszusprechen, die dem Welfenhaus aus diesem traurigen Anlaß zuteil geworden waren. Inzwischen hat wohl auch der mit der ältesten Tochter des Herzogs vermählte Prinz Max von Baden seine Bemühungen in den Dienst der Versöhnungsaktion gestellt. Beweis dafür ist die Zustimmung des Kaisers zu der Aufnahme des jungen Prinzen Ernst August in das Münchener Regiment der Schwere Reiter verbunden mit unverkennbaren Zeichen persön-

licher Huld, deren sich der Welfensohn auch sonst zu erfreuen hatte.

Der Abschluß der Versöhnung, der uns jetzt in der sympathischen Form der Verlobung des Prinzen mit der einzigen Tochter des Kaiserpaars, der Prinzessin Victoria Louise vorliegt, hat nichtsdestoweniger allgemein und sehr lebhaft überrascht. Die Verlobung selber wird „naturgemäß“, wie immer in solchen Fällen, als ein „Herzensbündnis“ dargestellt, und wir wollen von Herzen hoffen, daß sie sich als solches auch in Zukunft bewähren möge. Vom Standpunkte des Politikers und des Kenners historischer Traditionen wird man es uns aber gewiß nicht verdenken können, wenn wir hinter Amor auch den Schatten jenes Diplomatengeistes wahrzunehmen glauben, der segnend über fröhlichen Ehebündnissen zu schweben pflegt. Welche Anlässe und Gründe aber mögen, aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, wohl den deutschen Kaiser veranlaßt haben, seine einzige Tochter dem Enkel eines entthronten Königs und dem Sohne eines Mannes zu geben, der lange Jahre hindurch keine Gelegenheit verabsäumte, dem Hohenzollernhause Unfreundlichkeiten zu bezeigen.

Fragen der inneren Politik? — Es ist wahr, wir haben noch eine Partei der Hannoverischen und Braunschweigischen Welfen, die dem Zentrum liiert, und recht betrachtet geradezu als Sektion derselben anzusehen, der Regierung schon mancherlei Schwierigkeiten bereitet hat und unter Umständen wiederum bereiten könnte. Die Glanzzeit dieser Partei ist aber seit langem vorüber, sie gehört in die Zeit des Frühaufstiegers Windhorst, der Perle von Meppen. Heute, wo, mit einem Spötter zu reden, die gesamte Welfenpartei mit Hilfe eines geräumigen Autos in den Reichstag gelangen könnte, und wo auch die Qualität ihrer Köpfe keinen Ausgleich für mangelnde Quantität bietet, wäre es zumindest weit hergeholt, wenn man den Entschluß des Kaisers mit dem Bestreben nach Unschädlichmachung der welfischen Opposition in Zusammenhang bringen wollte.

Substanzieller erscheinen schon die Argumente derer, die an dynastischen Gewissensbedenken und an die Regelung der Braunschweigischen Thronfolge denken. Der entscheidende Beweggrund dürfte aber doch an anderer Stelle zu suchen sein. Die Cumberlander sind bekanntlich nahe Verwandte des englischen Königshauses und können als solche zu Bindegliedern werden, deren möglichst zahlreiches Vorhandensein unverkennbar und im Augenblicke mehr denn je zu den Bedürfnissen und Wünschen der Leiter unserer auswärtigen Politik gehören wird. Es mag Zufall sein, daß gerade im gegenwärtigen Moment, also gerade im Augenblicke der Aussöhnung zwischen Welfen und Zoller, auch die Beziehungen zu England einen recht bemerkenswerten Wandel erfahren haben, und es fehlt dem aufmerksamen Beobachter auch schließlich nicht an politischen Gründen für die logische Folgerichtigkeit dieser erfreulichen Erscheinung. Allein die jetzt von Rußland gewünschte Aufrollung der Dardanellenfrage würde hinreichen, um die Loslösung Englands von der Entente cordiale mit Rußland und Frankreich, die sich unzweifelhaft anbahnt, verständlich zu machen. Immerhin aber gibt das Zusammentreffen der erwähnten Ereignisse wohl jedem zu denken, der schon häufiger Gelegenheit nahm, derartig scheinbare Zufälligkeiten in der Regelmäßigkeit ihres Zusammentreffens zu beobachten.

Gleichviel welches aber auch die Ursachen der Beilegung des alten Familienzwistes sein mögen, freut sich das deutsche Volk in bemerkenswerter

Einmütigkeit dieses Ereignisses, das ihm Gelegenheit bietet, gleichmaßen dem jungen Fürstenpaare wie sich selber Glück zu wünschen.

Wenn wir übrigens oben die erfreuliche Anbahnung einer Verständigung zwischen England und Deutschland betonten, so dürfen wir nicht unterlassen, auch des bedeutsamen Schrittes Erwähnung zu tun, der dieser Verständigung zu materieller Basis zu verhelfen geeignet scheint. Wir meinen die zumindest theoretisch höchstbedeutsame Erklärung des Marinestaatssekretärs Admiral von Tirpitz, daß die Kaiserliche Regierung für die nächsten Jahre in der Lage sei, den von der englischen Marinebehörde vorgeschlagenen Kräftestatus von 10:16 zu akzeptieren. Diese Erklärung ist, wie schon gesagt, und wie hier nochmals unterstrichen sei, vorerst nur theoretisch bedeutsam, denn schon jetzt ist es unverkennbar, daß sich der praktischen Verwirklichung des englischen Verlangens und des deutschen Zugeständnisses Schwierigkeiten entgegen-türmen werden, die sich in ihrer ganzen Größe noch gar nicht übersehen lassen. Kein Mensch weiß beispielsweise bis heute, ob England bei der vorgeschlagenen Proportion die vorhandenen und noch zu erbauenden Marinestreitkräfte seiner Kolonien in Ansatz zu bringen gedenkt, oder nicht; kein Mensch weiß auch, ob und in welcher Weise etwaige erhöhte Neubauten von seiten dritter Staaten das englisch-deutsche Kräfteverhältnis beeinflussen werden; niemand ahnt zur Stunde noch, nach welchem Modus die Gefechtsstärke beurteilt, welcher Wert den älteren bzw. neueren Schiffen beigemessen werden soll etc., aber trotz dieser und trotz noch zahlreicher weiteren Fragezeichen ist und bleibt die Erklärung des Chefs der deutschen Marine ein politisches Ereignis erster Ordnung, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Schon das theoretische Zugeständnis, daß ein Aufgeben der alten Maxime des freien Spiels der Kräfte im Rüstungswesen möglich sei, ist der erste Schritt zu jener Verständigung mit England, die aus den mannigfaltigsten Gründen wünschenswert und, sagen wir es gerade heraus, unerlässlich ist.

Die Freude über dieses Ereignis wird uns auch nicht getrübt durch die unverkennbare Tatsache, daß die hier zutage tretende Nachgiebigkeit der deutschen Behörden ihre gewichtige Ursache in der bevorstehenden Heeresvorlage hat, die, wie schon heute erkennbar, derartig kolossale Anforderungen an die Steuerkraft des deutschen Volkes stellen wird, daß sich ein weiterer Ausbau der Flotte im bisherigen Tempo unbedingt von selber verbieten würde. Sei dem jedoch wie immer, der erste Schritt ist getan, und wenn auf beiden Seiten ehrlicher Wille vorhanden ist, wird ihm der zweite, und werden weitere folgen können.

Die erwähnte Heeresvorlage wird übrigens, wenn wir eine Ansprache des Reichskanzlers nicht mißdeuten, den Herren Agrariern fürföhrbar werden. Hr. von Bethmann wies in einer Rede vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat auf das historische Schicksal Deutschlands hin, seiner geschichtlichen Stellung fortgesetzt Opfer zu bringen, und betonte dabei auch die Notwendigkeit, daß bei Gelegenheit der um Ostern zu erwartenden Heeresvorlage alle Kreise des deutschen Volkes Opfer, und zwar schwere Opfer bringen müßten. Seine Voraussetzung, daß dies mit Stolz und Freude geschehen werde, fand lauten Beifall der Versammelten.

Daß die neue Militärvorlage, deren Tendenz, soweit man bisher unterrichtet ist, eine Militarisierung des deutschen Volkes bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit anstrebt, trotz der schweren

Boris und Daisy ein glückliches Paar geworden. Heute geleiteten sie die Eltern zum Altare.

„Du kommst mir gar nicht wie eine Stiefmutter vor“, sagte die reizende junge Fürstin zu Olga, „ieh liebe dich wie meine Schwester.“

„So soll es auch immer zwischen uns bleiben, mein Seelchen“, entgegnete Ijas Braut glücklich.

„Du mußt meinen goldenen Papa recht glücklich machen, du weißt gar nicht, wie gut er ist“, bittet Daisy.

Soltjakow kommt bei diesen Worten seines Kindes dazu.

„Idealisier' mich nicht“, sagte er lächelnd, „ieh habe es sonst zu schwer, Olga nicht zu enttäuschen.“

Ilja ist im letzten Jahre gealtert. Sein Haar ist fast weiß geworden, aber ein friedlicher Ausdruck liegt auf seinen edlen Zügen, der Ausdruck eines Menschen, der endlich innerlich zur Ruhe gekommen ist.

„Ich will Leid und Freud' mit dir teilen“, flüstert Soltjakows Braut, sich fest an seine hohe Gestalt lehnd, „dein Volk ist mein Volk, wo du hingehst, folge ich dir in treuer Liebe.“

Bewegt blickte Ilja in die Augen der geliebten Frau.

„So sei es“, spricht er bewegt.

Eine Stunde später ist Olga in das bräutliche Gewand gehüllt. Die schwere, weiße Seide fließt in weichen Falten an ihr nieder und der Kranz von Orangenblüten hält den gestickten Schleier.

In stummer Andacht kniet sie vor dem Heiligenbilde in der Ecke. Sie findet keine Worte, ihre Seele beugt sich im Staube vor dem Lenker der menschlichen Geschicke.

Die Hochzeit wird auf Wunsch des fürstlichen Paares in Datnoffa gefeiert; nur Nekrassows und einige Nachbarn sind eingeladen. Mestuschew ist aus Petersburg gekommen, um seine Rolle als Brautvater zu übernehmen. Er fühlt herzliche Freundschaft für Ilja und das schöne Mädchen, das heute sein Weib wird. Die Glocken der Schloßkirche rufen zur Feier.

Nun sind Soltjakow und Olga als Mann und Frau verbunden; ihr höchster Wunsch ist erfüllt. — Es herrscht eine gehobene Feststimmung an der

Opfer, die sie zweifellos auch der großen Mehrheit der besitzlosen Klassen zumuten wird, im Reichstag Gesetzeskraft erlangen dürfte, erscheint angesichts der Gefahren der internationalen Lage nicht zweifelhaft. Auch wenn die Regierung die nötige Majorität vermittels eines Kuhhandels mit dem Zentrum erkaufen müßte, wird sie bei gegenwärtiger Lage das Gewissenopfer nicht scheuen. Die ganze Gefahr der Situation würde auch ein derartiges Vorgehen rechtfertigen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Rußland schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, unter Berufung auf die noch keineswegs erfolgreiche Besetzung von Gallipoli durch die Bulgaren, die Frage der Dardanellensperre für eröffnet zu erklären, und wenn man andererseits erklärt, daß auch der Brief des alten Kaisers von Oesterreich an den Zaren weder eine Abrüstung einleitet, noch auch der albanischen Frage etwas von ihrer Schärfe zu rauben vermochte, so wird man zugeben müssen, daß die Gefahren des Weltbrandes gegenwärtig akuter sind, denn je.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Die beleidigten Einwohner von Gibraltar. Von Gibraltar ist am 3. März eine Deputation von Bürgern nach England abgefahren, die sich in London bei der Regierung über den Gouverneur Sir Archibald Hunter beklagen soll. Die ganze Stadt war auf den Beinen, um der Deputation das Geleit zu geben und ihrem Unternehmen Glück zu wünschen. Die guten Bewohner der Stadt Gibraltar, meist Spanier, fühlen sich beleidigt, weil der Gouverneur sie (die Stadt) einen Augiasstall genannt und ihren Bürgern vorgeworfen hat, daß sie schlechter Englisch sprechen als die Straßenneger von Durban, während die Eseltreiber von Kairo geradezu elegantes Englisch redeten im Vergleiche zu den Bürgern von Gibraltar. Auch hatte der Gouverneur gedroht, der spanischen Presse in Gibraltar einen Maulkorb anlegen zu wollen, und der Handelskammer in nackten Worten erklärt, daß er für ihre kleinen Schachereien keine Sympathie habe. Das wollen stiel die Leute von Gibraltar nicht gefallen lassen und haben die Deputation erwählt, die dem Gouverneur in London — „einheizen“ soll. Unter donnernden Vivas führen die Herren mit dem Dampfer vier Algecirras ab.

Immer wieder die Apachen. In einem Viertel von St. Denis (Paris) kam es zwischen der Polizei und vier Verbrechern zu einem Kampfe, wobei die letzteren von ihren Revolvern rücksichtslos Gebrauch machten und zwei der Polizisten verwundeten. Die auf der Straße befindlichen Leute griffen nun ihrerseits die Banditen an, überwältigten sie und schossen sie dann mit ihren eigenen Waffen über den Haufen. Der Vorfall hat gewaltigen Aufsehen erregt, denn es ist dies das erste Mal, daß das Publikum sich in dieser Art gegen das immer unerträglicher werdende Verbrechen zum Wehr setzt. Das entschlossene Vorgehen des Publikums wird von der Presse fast vorbehaltlos gebilligt.

Serbische Greuelthaten. In der Nähe der nordalbanischen Stadt Kroja haben die Serben ein albanisches Dorf überfallen und in Brand gesteckt. Hierbei kamen etwa 20 Frauen und Kinder in den Flammen um.

Hochzeitstafel; alle Anwesenden überboten sich in froher Laune.

Daisys liebliches Gesicht strahlt, wenn sie die beiden lieben Menschen ansieht: die Neuvermählten sitzen ihr gegenüber.

„Ich werde noch ganz eifersüchtig werden“, sagt ihr junger Gatte leise und zupft sie am Ärmel ihres Kleides.

„Borja, sei nicht abern, du bist mir doch der Liebste“, entgegnet die junge Frau.

Ilja und Olga treten noch heute ihre Hochzeitsreise an. Sie gehen zuerst nach Wien, denn Soltjakow sehnt sich danach, am Grabe seiner ersten Gattin ein stilles Gebet zu sprechen. Der Stachel der Vergangenheit ist durch das Glück der Gegenwart verschwunden.

„Väterchen, du liebes“, sagt Daisy kurz vor dem Aufbruche der Neuvermählten, „behalte mich immer so lieb wie bisher. Siehst du, ich bin jetzt die glückliche Frau meines Borja, aber der Platz, der dir gehört, ist heilig, der ist dein für alle Zeit.“

„Und ebenso ist es bei mir der Fall“, entgegnete Soltjakow innig, „Gottes Segen über dich, du mein Kleinod, mein Seelchen.“

Sie unarmten sich lange und innig. Nun haben Ilja und Olga von allen Abschied genommen.

Sie fahren zur Station. Stumm sitzen sie nebeneinander, Hand in Hand, sie finden keine Worte; ihr Glück überwältigt sie fast.

Der Abend sinkt; schon blitzt hin und wieder ein Stern am Himmel. Da legt Ilja den Arm um sein bräutliches Weib.

„Du mein guter Engel“, sagt er tief bewegt, „Gott mache uns würdig des großen Glückes, das wir uns eroberten. Durch Kampf und Stürme hat der Allmächtige uns geleitet, damit wir geläutert werden. Laß uns danach trachten, Tränen zu trocknen, Wunden zu heilen, unseren Mitmenschen in Not und Sorge zur Seite zu stehen, und es so zu verdienen suchen, was wir dem Höchsten verdanken.“

„Ja, so soll es sein!“ Olga ruft es hungerissen, und beide fühlen, daß es ihnen mit diesem Versprechen ernst ist.

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(15. Fortsetzung und Schluß.)

Ich gütte ziellos durch den Wald. Wieviele Werst ich gegangen war, wußte ich nicht. Der Tag begann zu grauen. Ich erwachte aus meiner seelischen Betäubung, ich rüttelte mich auf. Im Zwielfichte erkannte ich die Gegend. Ich war in der Nähe der Eisenbahnstation Wischnogradki, die von Latwilischki mehrere Meilen entfernt ist. Der Pfiff einer Lokomotive tönte durch die Stille des jungen Tages. Ich hatte mich also nicht geirrt, es war der Güterzug, der von Wischnogradki abging. Eine Viertelstunde später war der Personenzug auf der Station, um nach kurzem Stillstande weiterzufahren. Ich sagte mir, daß ich mit ihm fort mußte — um jeden Preis. Und ich begann zu laufen, als gälte es das Leben. Als ich die Station erreichte, war es die höchste Zeit; der Billetschalter sollte eben geschlossen werden. Mit Mühe und Not erhielt ich noch eine Fahrkarte bis L. Mein Geld reichte nur bis dorthin.

Es war mittlerweile schon heller Tag geworden. Der Stationsvorsteher stand auf dem Perron. Es schien mir, als ob er mich scharf fixierte. Er mußte bemerkt haben, daß ich in höchster Eile hergelaufen kam. Außer mir waren nur einige Reisende da. Ich zog die Uhr, die ich Roman Romanowitsch gekauft hatte, und verglich sie mit der am Bahnhofsgebäude. Es war halb fünf.

„So steigen Sie doch ein, der Zug wird nicht auf Sie warten!“ rief mir der Vorsteher der Station zu.

Das Zeichen der Abfahrt ertönte gleich, nachdem ich in mein Coupé dritter Klasse hineingesprungen war. Die Wunde an meiner Stirn fing an, heftig zu schmerzen. Ich fürchtete, daß man mich in der Stadt als verdächtige Persönlichkeit erkennen werde. Was sollte ich auch dort? Wer würde mich pflegen? War es nicht besser, mich irgendwo zu verstecken, bis ich gesund war und die erste Aufregung über den Mord sich etwas gelegt hatte. Aber vielleicht

entdeckte man die Leiche erst nach längerer Zeit, vielleicht gar nicht.

Immer heftiger wurden die Schmerzen.

Ich beschloß, in der Nähe des Dorfes Matuschka auszusteigen. Dort lebte eine alte Tante von mir, die Bäuerin Nadeschda Simonowna Bobrowa. Abgelassen war der stille Ort, den ich zuletzt vor einigen Monaten besucht hatte. In L. hielt der Zug; ich verließ ihn und schleppte mich bis zur Hütte meiner Tante. Ich bat sie, mich aufzunehmen und sagte ihr, daß ich bei einer Prügel eins über die Stirne gekriegt hätte. Die Alte gab mir ihr Bett ab, dokterte an mir herum, kochte mir Tee und schmierte ein Pflaster auf die Wunde. Ich fieberte und die Rose schlang hinzu. Ich zitterte für mein elendes Leben. Die Furcht vor dem Tode bewog mich, auf das Zureden der Bobrowa hin, in das Krankenhaus nach L. unter falschem Namen zu gehen. Dort lag ich lange krank. Ich gab, ehe ich Matuschka verließ, meiner Tante die Uhr zur Aufbewahrung. L. liegt von Latwilischki weit entfernt. Niemand schöpfe gegen mich Argwohn. Es gibt ja viele Menschen, die meinen Familiennamen führen, aber ich brauchtedemoch die Vorsicht, mich Maseim Konstantinowitsch Raklinski zu nennen.

Alles übrige ist bekannt. Am Tage vor meiner Entlassung aus dem Krankenhaus wurde ich verhaftet.

Tischnoffski schwieg und stierte düster vor sich hin.

Er hoffte auf Milderung seines Urteils.

Es lautete auf Deportation nach Sibirien und Zwangsarbeit auf zehn Jahre; später auf Ansiedlung im Tomskischen Gouvernement auf lebenslänglich.

Als Tischnoffski es hörte, knickte er zusammen. Dann blitzte es aber in seinen Augen auf.

„Ihr sollt mich doch nicht haben“, dachte er verbissen.

Am anderen Morgen fand man ihn in seinem Kerker erhängt. Er hatte dazu einen Haken an der Wand und seine Hosenträger benutzt.

14. Kapitel.

Es ist ein Tag Mitte August, der Hochzeitstag Soltjakows und Olgas. Vier Wochen vorher sind

Bundeshauptstadt.

Postalisches. Bei der Post herrscht das Prinzip, immer langsam voran. Das ist nicht nur bei der Beförderung der Briefschaften der Fall, sondern auch in anderen Sachen. Vor einigen Monaten wurde der Postagent von Santos, Herr Leonel Ayres Guerra, in den Ruhestand versetzt. Er hatte noch für einige Monate Gehalt zu bekommen und dachte, daß er an dem Tage, an dem er den Dienst quittierte, die Summe erhalten werde. Das geschah aber nicht. Man ließ ihn in Frieden ziehen, gab ihm auch schöne Worte mit auf den Weg, aber keinen Mammon. Herr Guerra erlaubte sich, nachdem schon einige Tage verstrichen waren, die Postbehörde daran zu erinnern, daß er nicht aus reinem Vergnügen Agent gewesen sei, die rührte und regte sich aber nicht. Darauf betrat er den Weg, den die meisten Menschen zu betreten pflegen, wenn sie vom Fiskus etwas zu bekommen haben: er wandte sich an einige Bekannten des Verkehrsministers und bat sie, sie möchten für ihn ein gutes Wort einlegen, damit er zu seinem Gehalte komme, aber auch das half nichts — das Geld schien in Rio de Janeiro festgeklebt zu sein: es kam nicht nach Santos. Schließlich rief Herr Guerra die Geduld und er reiste nach Rio, um seine Bitte persönlich dem Minister vorzubringen. Ob dieses helfen wird, wissen wir nicht. Man hat vielleicht wieder keine „Verba“ oder sind die Abrechnungen verlegt und Herr Guerra kann sich darauf gefaßt machen, daß er ohne die längst verdienten Moneten aus Rio de Janeiro zurückkehren muß.

Wo alles liebt, kann natürlich Gama Rosa allein nicht lassen, und wo alles sein Sprüchlein herab, daß die türkischen Niederlagen deutsche Niederlagen seien, dort kann auch der alte Deutschenhasser sich nicht enthalten, im großen Chöre mitzusingen. Er schreibt in seinen „Commentarios“, daß die Krupp'sche Artillerie fällt sie und fährt dann fort: „Der Sieg der Verbündeten ist ein abschließlicher Sieg Frankreichs, unter dessen Leitung seit langer Zeit die Heere organisiert wurden, die ohne Zaudern und ohne Schwanken, die türkischen Niederlagen herbeiführten, wie bei einem wissenschaftlichen Spiel auf dem Schachbrett.“ Das klingt ja wunderschön, aber es stimmt nicht so ganz. Wenn der Sieg ausschließlich den Franzosen gebührt, dann haben die Bulgaren, die Serben, die Griechen und die Montenegriner — kurz: die Verbündeten selbst gar nichts dazu beigetragen (und was die Organisation anbelangt, so ist das Gesagte Mumpitz. General Michael Sawow wird das bulgarische Heer unserer unmaßgeblichen Meinung nach etwas besser kennen als Herr Gama Rosa, der von Bulgarien ebensowenig weiß wie von Sta. Catharina, und dieser General hat, wie wir noch neulich berichteten, die großartige Organisation des von ihm so schnellig geführten Heeres seinem Kollegen Fitchew zugeschrieben, der aber nicht in Frankreich, sondern in Italien erzogen ist. Es stimmt auch nicht, daß die Franzosen „lange Zeit“ das bulgarische Heer organisiert haben. Sie haben überhaupt nicht organisiert, sondern Rekruten gedrillt, was bekanntlich nicht eins und dasselbe ist. Die Organisation lag in anderen Händen und nach dem Ausspruch General Sawows, der nebenbei gesagt, als Siebenbürger Sachse deutscher Abkunft ist, nicht zuletzt in den Händen in Deutschland ausgebildeter Stabsoffiziere. Wenn Herr Gama Rosa erfahren will, wer zuerst das bulgarische Heer, den Hauptgegner der von dem in Frankreich ausgebildeten Nazim-Pascha geführten Türken, organisierte, dann können wir es ihm sagen: es war ein gewisser Alexander Kaulbars, der in den Jahren 1882—83 in Bulgarien Kriegsminister war. Nach seiner Aberufung von Sofia (er war russischer General) kam an seine Stelle ein gewisser Rödiger, derselbe General, der nach den Niederlagen in der Mandschurei die russische Armee reorganisierte und zwar ausgezeichnet reorganisierte. Nach Rödiger kam als dritter Organisator des bulgarischen Heeres Nikolai Baron von Kaulbars nach Sofia, älterer Bruder des erstgenannten. Die drei Organisatoren der bulgarischen Armee sind zufälligerweise russische Generale und ebenso zufälligerweise haben sie alle drei deutsche Namen, der letztgenannte General hat dazu noch, wie wir nebenbei bemerken, nachdem er schon sieben Jahre lang Generalstabsoffizier gewesen war, in Berlin deutsche Militärverhältnisse studiert und die dort empfangenen Lehren soll er in Bulgarien verwertet haben. — Das Verdienst der Franzosen soll in keiner Weise geschmälert werden, aber es ist doch nicht gut angängig, daß man die Siege, die die Balkanverbündeten soviel Blut gekostet haben, „abschließend“ den Franzosen zuschreibt, die in der letzten Zeit ihre großartige Heeresorganisation nur bei der Belagerung von zwei Vorstadt-Apachen gezeigt haben.

Herr Gustav Stutzer, der lange Jahre in Blumenau und in Ribeirão Pires (bei São Paulo) tätig war und dem wir das interessante, bereits in dritter Auflage vorliegende Werkchen „Das Flußgebiet der Ribeira de Iguaçu“ verdanken, veröffentlicht soeben seine Lebenserinnerungen. Der erste Teil, die Jugend und die Pfarramts- und Anstaltsstätigkeit in Deutschland (1839—1885) behandelnd, liegt vor, der zweite Teil, der den Aufenthalt in Brasilien schildert, soll demnächst folgen. („In Deutschland und Brasilien.“ Verlag von Hellmuth Wollermann, Braunschweig und Leipzig, 1913. Preis geheftet 2 Mark.) Herr Stutzer bittet, ihm die Veröffentlichung nicht als Annäherung ausulegen, als ob er dächte, daß sein Leben von Wichtigkeit gewesen wäre. Wir glauben, daß es dieser Entschuldigung nicht bedürfte. Unserer Ansicht nach ist das Leben jedes arbeitsamen Menschen von Wichtigkeit und Interesse, auch wenn es nicht epochenmachend war. Nichts Menschliches soll uns fern liegen, und auch aus dem Leben derer können wir lernen, die ihren Namen nicht in die Tafeln der Geschichte eingetragen haben. So waren auch der flottgeschriebene erste Teil der Lebenserinnerungen des Herrn Pastors Stutzer eine ebenso interessante wie lehrreiche Lektüre. Mit begrifflicher Spannung sehen wir dem zweiten Teile entgegen, der dem Aufenthalt in Brasilien gewidmet sein wird.

Die Korrespondenz des kleinen Prinzen. Unser Herr Bundespräsident hat außer den drei erwachsenen Söhnen auch einen erst vierzehnjährigen Sohn, Hermes da Fonseca Filho. Dieser kleine Hermes, der jetzt die Kriegsschule besucht, ist, wie alle Bekannten sagen, ein ausgezeichnete Junge, in der Klasse sehr fleißig und aufmerksam, in dem Spielhof aber heiter bis zur Ausgelassenheit, wie es einem gesunden Knaben auch geziemt. Von den Regierungsgeschäften versteht er ebenso wenig wie ein Bankierssohnchen von dem Kurse oder von dem Wechselrecht. Der Marschall ist für ihn einfach der Papa und unter den Herren, die den Papa umgeben, kann er einen Kabinettssekretär nicht von einem Minister oder Senatoren unterscheiden; mit anderen Worten: Hermes Filho ist, wie es seinem Alter entspricht, ein Kind und er ist glücklich, ein

solches zu sein. Ueber diesen kleinen Hermes hört man nun folgendes: „Vor einigen Tagen stand ein Freund der Familie Fonseca in dem Kabinetts des Präsidenten, als gerade die Post gebracht wurde. Der Sekretär sortierte die Briefschaften, und unter diesen befanden sich sechs oder sieben Briefe für den kleinen Hermes, große, breite und lange Kouvertens in der Form der Umschläge der „Officios“. Der Familienfreund sah die Briefschaften beiseite legen und frug den Sekretär, ob denn der Junge schon eine so ausgedehnte Korrespondenz habe, und was man dem Knaben wohl auf so große Bogen schreiben könne. Und da teilte der Sekretär mit, daß der kleine Hermes tagtäglich eine große Korrespondenz bekomme, jede Post bringe ein halbes Dutzend und mehr Briefe. Es handle sich um Bittschriften, um Fürsprache, Gesuche von Stellenjägern und sogar hohe Herren, Beamte und Senatoren schreiben dem Knaben. Ihn bittend, daß er für sie ein Wort einlege. Sogar Konzessionsjäger benutzten Hermes Filho, um zum Hermes Senior zu gelangen und schrieben ihm Darlegungen, Berechnungen, Vorschläge etc., von welchen ein Knabe von vierzehn Jahren auch nicht die blasseste Ahnung haben könne, und mancher Politiker, der „aufkommen“ wolle, wende sich vertrauensvoll an den Jungen, der glücklicherweise nicht weiß, was Politik ist. — Das ist auch ein Symptom der Zeit und der Verhältnisse. Es ist der krasseste Byzantinismus, den man sich denken kann. Der Junge, der sich seiner Kindheit freut, wird von den Knieutschern zu einer wichtigen Persönlichkeit gemacht, er wird mit Gesuchen belästigt, die ihm, wenn er frühreif genug ist, um das zu begreifen, zeigen müssen, daß ein Sumpf ihn umgibt. Vielleicht kommen diese Briefschaften nicht in die Hände des Adressaten, vielleicht öffnet der Präsident selbst sie. Ist dieses der Fall, dann müßte der Marschall den Verfasser der Schreiben, die seinem Jüngsten die Ruhe und die Heiterkeit rauben wollen, den Standpunkt so klar machen, daß ihnen für alle Zeiten die Lust vergeht, ein Kind mit Staatsgeschäften zu belästigen.“

Die Deutsch-Südamerikanische Bank in Rio hatte die Liebenswürdigkeit, uns die Festschrift zugehen zu lassen, die von der Dresdener Bank aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens herausgegeben wurde. Die Festschrift führt den Titel „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands“ und macht schon äußerlich einen hervorragenden Eindruck. Sie ist nämlich in der Reichsdruckerei gedruckt, zweifarbig, in einer schönen Schwabacher-Fraktur, und stellt typographisch eine bedeutende Leistung dar. Dem äußeren Gewand entspricht der Inhalt durchaus. In der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Dresdener Bank auf Grund amtlichen Materials bearbeitet, gibt er ein eindrucksvolles Bild der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands. Die Bank hat sich mit dieser Zusammenstellung, die nebenbei bemerkt außer in Deutsch auch in mehreren anderen Kultursprachen veröffentlicht worden ist, ein wirkliches Verdienst um die richtige Wertung Deutschlands im Auslande erworben. Namentlich möchten wir wünschen, daß ihr Inhalt recht eingehend auch bei uns in Brasilien studiert werden möge, denn auch die Mehrzahl derer, die hier mit solcher Achtung von der deutschen Volkswirtschaft reden, hat keine Ahnung davon, was diese Volkswirtschaft tatsächlich bedeutet, sondern begnügt sich mit allgemeinen Redensarten. Im einzelnen auf den Inhalt einzugehen, erscheint hier nicht der geeignete Platz. Wir ziehen vor, an leitender Stelle eine ausführliche Darstellung zu geben, denn unseren Lesern wird es gewiß willkommen sein, wenn sie in die Lage gesetzt werden, auf Fragen ihrer in Brasilienischen Freunden genaue Auskunft geben zu können. Der Deutsch-Südamerikanischen Bank danken wir bestens für die Uebersendung der Schrift.

Ein nordamerikanischer Geologe, Prof. Rollin D. Salisbury von der Universität Chicago, Herausgeber des „Journal of Geology“, stattierte kürzlich Argentinien und Brasilien einen wissenschaftlichen Besuch ab. Bei uns interessierte ihn besonders die Mineralregion des Staates Minas Geraes und die Nutzbarmachung der Torfgebiete. Er äußerte über seine Reiseindrücke in einer Zuschrift an das „Journal do Commercio“ folgendes: „In den südamerikanischen Ländern, die ich besuchen konnte, schenkte ich besondere Aufmerksamkeit den Arbeiten, die man zur Erforschung der geologischen Struktur des Staatsgebietes unternommen hat. In Argentinien fand ich ausgezeichnete Pläne in Ausarbeitung begriffen, die zum Zweck die Verwendung des fließenden Wassers zur Bewässerung der Trockenregion Patagoniens hat, wo die Landwirtschaft noch in den Anfängen steht. Ferner studiert man dort die Möglichkeiten artesischer Brunnen. Die Folge wird sein, daß die Regierung binnen kurzem den Wert ihrer Staatsländereien kennt und weiß, welche Maßregel sie zur Verwertung und Besiedlung ergreifen muß. Die argentinische Regierung läßt ferner geologische Studien anderer Art durch die Ingenieure der Minendirektion vornehmen. Die Erforschung der geologischen Hülsenquellen des Landes und seiner Wasservorräte werden in naher Zukunft von großem Werte sein. Die Argentinier oder wenigstens ein großer Teil ihrer Staatsmänner und Politiker ist durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Studien und fördert sie nicht nur, sondern beabsichtigt sie noch weiter auszudehnen. In Brasilien konnte ich feststellen, daß seit einigen Jahren unter fachverständiger Direktion wirksame geologische Arbeit geleistet worden ist. Obwohl das Personal außerordentlich beschränkt ist im Vergleich zu der Größe des Landes und der Bedeutung seiner Mineralerschätze, hat man doch bedeutende Resultate erzielt, sowohl für die geologische Wissenschaft als auch für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, und der Name des Leiters des geologischen Dienstes (Dr. Orville Derby) ist bei den Geologen der ganzen Welt vorteilhaft bekannt geworden. Diese Arbeit verdient gewöhnliche Unterstützung, denn ihr Wert steigert sich im Laufe der Zeit und mit der zunehmenden Schulung des Personals.“

Eine andere Reihe von Untersuchungen, für die in Brasilien ebenso reichliche Gelegenheit geboten ist, wie dringende Notwendigkeit vorliegt, ist die Ermittlung der Wasserschätze des Landes und der Möglichkeit ihrer Verwertung. Bekanntlich ist in wässrigen Gebieten der Regen unzureichend für die Landwirtschaft, während gleichzeitig in denselben Gebieten große Wassermassen ungenutzt dem Meere zufließen. Das Problem ist, festzustellen, welcher Teil dieser Wassermengen in der Landwirtschaft verwertet werden kann und wo das am zweckmäßigsten geschieht. Die Lösung des Problems erfordert nur wenige Jahre Arbeit, wenn diese sorgfältig organisiert und dirigiert ist. Die Resultate aber haben Wert für alle Zeit. Es ist also für die Zukunft eine Lebensfrage, daß exakt festgestellt werde: 1. die Regenmenge und ihre Verteilung; 2. der Lauf der Flüsse, die Dürregebiete durchströmen; 3. die Möglichkeit der Wasseraufstauung; 4. die Möglichkeit der Anlage artesischer Brunnen. Diese Fragen müssen sorgfältig studiert werden durch Männer, die ihre Tragweite nicht nur für dieses oder nächstes

Jahr, sondern auf Jahrhunderte hinaus ermessen können. Ferner müssen die Erdarten der Trockengebiete sorgfältig studiert werden, damit man weiß, wo die Wasserzufuhr am meisten die Mühe lohnt. Dabei ist ebenso wie bei der Frage der Tiefbrunnen die Hilfe der Geologen erforderlich. Die Ausgaben für diese Studien sind gering im Vergleich zu den Vorteilen, die sie bieten — immer vorausgesetzt, daß sie dauernd in kompetenten Händen bleiben. Vor Jahren hieß es von dem Geologischen Dienst eines der Staaten der nordamerikanischen Union, daß allein die Summe, die er zum Staatsreichtum durch die Erschließung artesischer Brunnen beigetragen hat, ein Vielfaches der gesamten Kosten dieses Dienstes betrage. Dabei handelte es sich bei den artesischen Brunnen nur um eine Nebenarbeit des betreffenden Bureaus, aber um eine solche, die gut ausgeführt war. Obwohl das Bureau seine Tätigkeit seit 30 Jahren erledigt hat, sind die Resultate heute noch genau ebenso wertvoll wie damals.

„Während der letzten zwei oder drei Jahrzehnte haben die Vereinigten Staaten ihren Wasserreichtum genauer studieren lassen, als es irgend ein anderes großes Land getan hat. Die guten Resultate dieses Studiums werden jetzt von allen erkannt und gewürdigt, und das Volk unterstützt die Geologen ebenso enthusiastisch, wie die Regierung es tut. In den Vereinigten Staaten stand der Wasserdieneft jahrelang unter der Leitung des Geological Survey, und auch heute noch steht er in engen Beziehungen zu demselben. Arbeiten von der Art derer, wie sie in Brasilien durch den Serviço Geologico und die Inspectoria das Obras contra os Efeitos das Seccas ausgeführt werden, verdienen dieselbe Unterstützung seitens der Regierung und des Volkes, wie in den Vereinigten Staaten, solange sie in der von ihren Schöpfern angegebene Orientierung verharren.“

Professor Salisbury hat zweifellos recht, sowohl wenn er die energische Förderung verlangt (die wohl einigermaßen den Obras contra os Seccas, nicht aber dem Geologischen Landesdienst zuteil wird), als auch wenn er wiederholt darauf hinweist, daß die ernsthafte Orientierung gewahrt bleiben muß. Wir haben ja schon mehr als einmal erlebt, daß eine Sache, die wunderschön angefangen wurde, heillos versumpfte, nachdem statt des tüchtigen Fachmannes irgend eine Günstlingskreatur an die Spitze des betreffenden Dienstes gelangt war.

Brand in einer Spielhöhle. Im Patiié-Club, einer der zahlreichen Spielhöhlen der Rua das Marrecas, hatte das nächtliche Treiben sein Ende genommen. Die berufsmäßigen Spieler, die gerupften Dummen und die als Zuschlepperinnen dienenden Dämchen hatten sich müde und übermächtig enternert und die Türen des Lokals waren geschlossen worden. Da, es war gegen 6 Uhr morgens, bemerkte der wachhabende Polizist, daß aus den Fenstern Rauch quoll. Im Nu war die Feuerwehr avisiert, die mit leichter Mühe den Brand im Entstehen zu löschen vermochte. Das Feuer war in einem rückwärts gelegenen Zimmer ausgebrochen, wo alte Möbel aufbewahrt wurden, und hatte noch nicht Zeit gehabt, um sich zu greifen. Der angerichtete Schaden ist daher ganz unbedeutend. Entstehungsursache natürlich unbekannt.

Trauriger Vorfall. Als vorgestern ein Polizist die Runde durch die Travessa Fernandina machte, wurde er von den Bewohnern getrieben, einen Mann zu verhaften, der in eines der Häuser eingedrungen war und den man für einen Dieb hielt. Der Mann, ein Weißer von etwa 30 Jahren, leistete der Verhaftung nicht den geringsten Widerstand, sondern machte sich mit dem Polizisten auf den Weg nach der Polizeiwache. An der Ecke der Rua Alice und der Rua Larangeiras aber fiel er hin und verschied. Die Leiche wurde nach dem Schauhause der Polizei gebracht, wo der Amtsarzt die Sektion vornahm und als Todesursache Langenschlag feststellte. Die Polizei hat eine Untersuchung eröffnet, um zunächst die Identität des Unbekannten zu ermitteln und womöglich auch Näheres über die Begleitumstände der Verhaftung und der des Transportes zu eruiern.

Alter schützt vor Torheit nicht. José Maria Pereira Bacellar, Buchhalter, und João Cardoso Ribeiro, Fleischer, sind nicht mehr die jüngsten. Sie haben beide vielmehr bereits ein ehrwürdiges Alter erreicht, ein Alter, in dem die Menschen gesetzt werden pflegen. Bacellar ist nämlich 60 Jahre alt, und Ribeiro hat sogar schon 63 auf dem Rücken. Der erste war vorgestern Abend ein wenig angeheitert, und als er den Fleischer traf, sagte er ihm einige Liebenswürdigkeiten, die weder im deutschen noch im brasilianischen Knigge stehen. Der Fleischer ist ein Mann, der auf Ehre hält, und so erhob er den Stock, um dem Buchhalter die Antwort auf den Rücken zu schreiben. Da Bacellar ebenfalls mit einem Stocke bewaffnet war, so entspann sich zwischen den beiden Sechzigern die schönste Prügelei. Der Buchhalter wurde am Kopfe verwundet, und der Fleischer am Kopfe und am linken Arm. Beide wurden auf der Unfallstation verbunden und dann ins Polizeigefängnis gesteckt.

Hydro-Aeroplan. Der nordamerikanische Flieger Mac Culloch hat seinen Hydro-Aeroplan, über bei den Flügen in der Bucht von Botafogo vor einigen Wochen in Unordnung geraten war, wieder in Stand gesetzt. Er flog der Jacht „Silva Jardim“, auf der der Bundespräsident von Mauá zurückkehrte, entgegen und begleitete sie bis zur Cobra-Insul. Bald fuhr er auf dem Wasser, bald erhob er sich in die Luft und kruzte über dem Dampfer. Der Curtiss-Hydro-Aeroplan funktioniert bei dieser Gelegenheit tadellos. Am Donnerstag suchte der Flieger dann in Begleitung des Hauptmanns Estellita Werner und des Hauptmanns Joaquin Miranda sowie des Oberleutnants Couto den Bundespräsidenten im Cattelpalast auf und bat ihn, einen neuen Termin zur Veranstaltung der Schauläufe festzusetzen. Der Marschall Hermes drückte ihm seine Befriedigung über die Leistungen vom Mittwoch aus und bezeichnete als geeigneten Termin morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags. Der Flug soll von der Praia do Flamengo ausgehen, und die Spitzen der Behörden werden erscheinen.

Der 1400 Contos-Prozeß. Emilia Barbati, die als angebliche Mitschuldige ihres Gatten seit längerer Zeit im Gefängnis sitzt, ist nicht nur selber seit Wochen krank (die arme 19jährige Frau ist hoehschwanger), sondern auch ihr neunmonatiges Söhnchen ist neuerdings erkrankt. Der italienische Generalkonsul — Emilia ist Italienerin — hat seinen Sekretär beauftragt, sie zu besuchen und ihr alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen. Wir haben schon wiederholt geäußert, daß der Untersuchungsrichter in Anbetracht der besonderen Umstände die Frau, die ganz gewiß nicht aus eigenem Antriebe gehandelt hat und die nichts tun kann, was den Sachverhalt verdunkeln könnte, vorläufig in Freiheit setzen sollte. Freigesprochen wird sie ohnehin.

Der lateinische Schwindel. Im Salon des „Journal do Commercio“ versammelte sich vorgestern eine Anzahl Herren zu einer ersten vorbereitenden Konferenz für die Organisation der Internationalen

Liga zur Verbrüderung der lateinischen Rasse. Es wurde beschlossen, daß die Liga einen Ehrenpräsidenten haben soll, nämlich den jeweiligen Präsidenten der Republik, einen effektiven, drei Vizepräsidenten, einen Generalsekretär, einen Schatzmeister, vier weitere Sekretäre, einen offiziellen Redner und einen Vizepredner (1), einen Generalprokurator, einen Beirat und Kommissionen zur Aufsicht und zur Ueberwachung. Für Aemterchen ist also reichlich gesorgt, so daß den Bedürfnissen der lieben Eitelkeit in jeder Hinsicht Rechnung getragen wird. Zum effektiven Präsidenten wurde der Senator Raymundo de Miranda gewählt. Ein Vizepräsident wurde der Deputierte Alfredo de Carvalho, Generalsekretär Herr Alberto Cardoso, Schriftführer die Herren Enrico Rangel Guimarães, Marineoberleutnant Cicero dos Santos und Mario Rangel, Generalprokurator Kapitänleutnant José Gomes Barreto, und Delegierter des Weißen Kreuzes D. Edla de Moraes Cardoso. Die übrigen Pöstchen hat man noch offen gelassen, denn es werden sich noch etliche Eitelkeiten melden, die befriedigt werden wollen. Alsdann wurde eine Kommission zur Statutenberatung eingesetzt, bestehend aus den Herren Baron Homem do Mello, Dr. Nogueira da Gama, Dr. Alfredo de Carvalho, Dr. Pontes de Miranda, Coronel Carlos T. Pereira. Wieweit die Mitwirkenden Anspruch darauf haben, sich „Lateiner“ zu nennen — selbst wenn man dem Begriffe eine rechte weite Deutung gibt — entzieht sich unserer Beurteilung. Vielleicht sind recht viele „Latino-Afrikaner“ darunter. Oder wird die Internationale Liga zur Verbrüderung der lateinischen Rassen in ihren Statuten bestimmen, daß die farbigen „Lateiner“ ausgeschlossen bleiben?

Aus den Bundesstaaten.

Minas Geraes. In Bom Jardim, einer Ortschaft unweit der Grenze des Staates Rio de Janeiro, hat der Spanier Pedro Quevedo seine Frau vergiftet, um sich in den Besitz der Versicherungssumme von fünfzig Contos de Reis zu setzen.

In Palmira verstarb im Alter von achtzig Jahren Herr Fernando Halfeld, Sohn des Gründers von Julz de Fora, Ingenieur Halfeld.

Die Firma Guinle & Co. will die Companhia Mineira de Electricidade aufkaufen. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet worden, man weiß aber noch nicht, ob sie zu einem Resultat führen werden.

Espirito Santo. In São João do Muquy wurden große Turfluger entdeckt. Jedenfalls wird die landwirtschaftliche Bank diese Lager ankaufen.

Maranhão. Ein interessanter Streit ist zwischen dem Gouverneur dieses Staates, Dr. Luis Domingues, und dem Staatskongreß, die einander bekanntlich nicht hold sind, ausgebrochen. Der Gouverneur legte sein Veto ein gegen den Artikel 14 des Budgetgesetzes für das neue Rechnungsjahr und erklärte, das Gesetz nur ohne diesen Artikel genehmigen zu können. Dieser Artikel verbietet der Regierung bis auf weiteres, Pensionierungen zu bewilligen und kassiert gleichzeitig die Ermächtigungen, die in dem bisherigen und in den früheren Budgetgesetzen oder durch Sondergesetze allen Regierungen des Staates bislang verliehen wurden. Die Maßnahme richtet sich natürlich gegen den Gouverneur, dessen Amtszeit demnächst zu Ende geht und gegen die Partei des Vizepräsidenten (der außer anderen Aemtern nebenbei auch noch das eines Bundesdeputierten versieht) seit langem einen erbitterten Intrigenkampf führt. Zur Begründung seines Vetos beruft sich der Gouverneur auf den Paragraphen 2 des Artikels 2 der revidierten Verfassung vom März 1898. Diese sichert den Staatsbeamten unter gewissen Voraussetzungen ein Ausrecht auf Pensionierung zu. Das gleiche tun die Beamten Gesetze, und der Gouverneur sagt daher ganz mit Recht, daß der Artikel 14 einer Aufhebung jener Bestimmungen gleichkäme, denn die Staatsregierung tue ja mit der Bewilligung der Pensionierung nichts anderes, als die bestehenden Gesetze ausführen. Da eines dieser Gesetze die Verfassung sei, so bedeute der Artikel 14 des Budgetgesetzes eine Verfassungsänderung. Zu einer solchen aber sei der Kongreß in ordentlicher Tagung nicht berechtigt, sondern dazu bedürfe es eines außerordentlichen, eigens zum Zwecke der Verfassungsänderung einberufenen Kongresses. Der Gouverneur erklärt ferner, daß er auch mit dem Defizit nicht einverstanden sei, das das Budget aufweise. Es sei gar kein Grund dazu vorhanden, die Einnahmen um 100 Contos geringer anzusetzen, als die Ausgaben. Erstens sei nicht anzunehmen, daß die Einnahmen zurückgehen in einem Augenblicke, wo der Staat sich anschieke, nach Abschluß des Wasserleitungs- und Kanalisationsnetzes der Hauptstadt die Sanitätstaxe zu erheben und wo die Companhia de Navegação a Vapor do Maranhão Verkehr genug aufweise, daß sie mit der Zinszahlung beginnen könne. Zweitens sei der Kongreß selber nicht vom Rückgang der Einnahmen überzeugt, denn er habe verschiedenen Beamten Gehaltszulagen bewilligt, für die es keine andere Erklärung gebe als die Gewißheit, daß die Einnahmen steigen werden. Es ist offenbar, daß der Kongreß auch das Defizit nur in das Budget hineingezaubert hat, um dem Gouverneur gewissermaßen ein schlechtes Abgangszugzeug auszustellen. Herr Domingues hat also ganz recht, wenn er sich seiner Haut wehrt. Er hat schon vor etlichen Monaten, als er den Vizepräsidenten aufforderte, die Regierung zu übernehmen, damit er die angebliehe schlechte Finanzwirtschaft der gegenwärtigen Regierung selbst nachprüfen könne, bewiesen, daß er nicht auf den Kopf gefallen ist, denn der Vizegouverneur hat damals elend geknickt. Auch jetzt machen die Ausführungen des Gouverneurs den Eindruck, daß er der Situation gewachsen ist, und vor allem daß das Recht auf seiner Seite steht. Wir sagen schon neulich, daß er, den Photographien nach zu urteilen, bei weitem der intelligenteste und sozusagen europäischste unter den Maranhenser Politikern ist. Im übrigen wirft die Affäre ein grelles Schlaglicht auf das, was man in den Nordstaaten unter Politik versteht. Denn der Fall ist typisch für die nördlichen Politikaster. Paraná. In Tibagy kam es vor einigen Tagen zwischen einer Zigeunerbande und Kolonisten zur regelrechten Schlacht, bei der es drei Tote und eine große Anzahl Verwundete gab. In der Gegend soll es von Zigeunern förmlich wimmeln. Man schätzt die Zahl der Männer auf zweihundert und sie sollen alle sehr gut bewaffnet sein. Tibagy liegt westlich von Castro am Flusse gleichen Namens.

Das Konsulat der Schweizer Bundesgenossenschaft in Curitiba ist aufgehoben und ist der Konsularbezirk dem von São Paulo angegliedert worden.

Santa Catharina. Die nach Tres Barras führende Eisenbahn ist dem Verkehr übergeben worden. Diese Eisenbahn, deren Gesamtlänge 212 Kilometer beträgt, hat den Hafen von São Francisco

zur Ausgangsstation. Sie berührt Joinville, Hansa, São Bento, Rio-Preto, Rio Negrinho, Canivete, Bugre, Turvo und endet in Tres Barras. Die Eisenbahn ist für den Staat Santa Catharina von großer Wichtigkeit und kommt der Kolonialregion sehr zugute.

Am Freitag, den 4. April, hat sich in Florianopolis Heir André Wendhausen Junior, Sohn des bekannten Geschäftsmannes Herrn André Wendhausen, mit der Tochter des Staatsgouverneurs, Coronel Vidal Ramos, Fräulein Maria Julia, verheiratet.

In Munizip Palhoça gegenüber der Staatshauptstadt, grassiert wieder die Epizootie und fügt den Viehzüchtern einen ungeheuren Schaden zu. In den letzten Jahren wird der Staat Sta. Catharina sehr häufig von Viehseuchen heimgesucht und doch läßt die Untersuchung der Ursachen dieser Erscheinung noch alle Gründlichkeit vermissen.

Rio Grande do Sul. Vor mehr als einem Jahre wurde in Banhados, in der Nähe der Hafenstadt Rio Grande, ein furchtbares Verbrechen verübt. Ein gewisser Barcellos hatte eine größere Summe Geldes in Pfund Sterlingen nach Hause gebracht und schon am nächsten Morgen fand man seine ganze Familie, bestehend aus sieben Personen, ermordet. Er selbst fehlte. Zur Erklärung des schrecklichen Verbrechens wurde die Geschichte erfunden, daß der alte Barcellos, der als sehr geiziger Mensch in der ganzen Gegend verfaßt war, beim Anblick des vielen Goldes jedenfalls den Verstand verloren habe. In seiner krankhaften Furcht, der Reichthum könnte ihm von seinen eigenen Angehörigen geraubt werden, habe er dann seine Familie ermordet, um sich dann mit seinen wie Fetische verehrten Pfundstücken irgendwo zu verstecken. Diese Geschichte gewann dadurch an Glaubwürdigkeit, daß ein Gerücht verbreitet wurde, Barcellos sei in einer ziemlich unwürdigen Gegend in Uruguay gesehen worden. Einige Monate vergingen. Das Verbrechen geriet in Vergessenheit. Eines Tages fanden aber Jäger in einem Sumpfe die Leiche des alten Barcellos. Zuerst hieß es, daß er bei dem Versuche, sein Gold sicher zu verstecken, ertrunken sei. Bei der Leichenschau stellte es sich aber heraus, daß er erschossen worden war. Jetzt war der Nachweis erbracht, daß das Verbrechen von anderen begangen worden war, aber alle Nachforschungen blieben vergeblich, bis es vor kurzem der Polizei gelang, eine sichere Fährte zu gewinnen. Die Staatsregierung entsandte einen besonderen Vertrauensmann nach dem Munizip Rio Grande, und diesem ist es gelungen, die Mörder, einige Caboclos, festzunehmen. Die Mörder haben von dem Vorhandensein des Geldes gewußt und die Familie Barcellos, die sehr abgelegen wohnte, überfallen. Nachher haben sie selbst die Geschichte aufgebracht, daß der alte Barcellos wahnsinnig geworden sei und seine Kinder ermordet habe, wie sie auch das Gerücht in den Kurs brachten, daß der verschwundene Mann in Uruguay gesehen worden sei. Die Nemesis hat sie aber doch ertötet.

In Porto Alegre hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in der riograndenser Hauptstadt eine große Brauerei errichten wird. Der Präsident dieser Gesellschaft, deren gezeichnetes Kapital dreitausend Contos beträgt, ist der österreichische Kaufmann Carlos Zieckermann.

Noch vor kurzem fühlten die Zeitungen des ganzen Landes sich veranlaßt, über die Garnison von Cruz Alta zu schreiben, die wie es noch erinnerlich sein dürfte, eines schönen Abends den Handélsklub in jener Campanha-Stadt stürmte und dabei einen Polizeioffizier ermordete. Damals erfuhr man, daß die Soldaten seit mehreren Monaten keinen Sold bekommen hatten. Jetzt lenkt Cruz Alta die Augen Aller auf sich. Ein Leutnant namens Raymundo Silva hat an der Garnisonskasse große Unterschlagungen begangen. Man sagt, daß mehr als hundert Contos verschwunden seien; nach anderen Nachrichten ist die unterschlagene Summe nicht so groß, aber doch immerhin sehr bedeutend. — Die Soldaten bekommen keinen Sold und die Offiziere stehen, das sind Schönheiten, die einem was zu denken geben. Und dazu ist noch Cruz Alta in der nächsten Nähe Argentiniens, wo nach menschlichen Begriffen Brasilien die besten Soldaten und die besten Offiziere haben sollte. Leutnant Raymundo Silva ist gefangen.

S. Paulo.

Ueber die Hafengesellschaft. Dieser Tage — es war etwa um 3 Uhr nachmittags — hatten sich im Büro der Hafengesellschaft in Santos ein fünfzig Despatchanten eingefunden, um die Abgaben zu bezahlen, und die Gesellschaft hatte nur einen einzigen Beamten, der das Geld in Empfang nahm und die Quittungen ausstellte. Deshalb mußten die Despatchanten stundenlang warten, um ihr Geld loszuwerden, diese vielbeschäftigten Leute, auf die man immer schimpft, wenn etwas nicht schnell genug erledigt wird, mußten ihre kostbare Zeit verlieren, weil der Gesellschaft es so gefiel. Zu diesem Falle macht eine santenser Zeitung folgenden sehr guten Kommentar: „Wenn man uns sagt, daß dieses Land viele Talente hat, so werden wir antworten: Jawohl, ohne Zweifel. Wenn man uns sagt, daß es in diesem Lande entschlossene Willen gibt und wahre Kapazitäten der Arbeit, so werden wir noch antworten: Es ist so. Wenn man uns aber sagt, daß es hier ein Verständnis und eine systematische Verwaltung gäbe, dann werden wir sagen: Ach was, das sind Geschichten. Es gibt hierin wenig Ausnahmen, so wenig, daß es sich nicht der Mühe lohnt, davon zu sprechen. Einige hat der Staat São Paulo gehabt, eine hatte die Municipalität der Staatshauptstadt — Conselho Antonio Prado. Aber im allgemeinen ist die öffentliche wie die private Verwaltung direkt armselig.“ Auf die Hafengesellschaft trifft das zu und noch auf vieles andere. Es fehlt nicht an Talent, aber es fehlt an Methode und mit dem Talent allein ist nicht gedient. Was nützt es, daß die Hafenanlagen großartig entworfen sind und das Werk einen guten Eindruck macht, wenn die Sache nicht richtig funktioniert, wenn der Betrieb jeden Augenblick wieder stockt, wenn hunderte und tausende von Arbeitsstunden verloren gehen, verdröht werden müssen, weil es hier und dort nicht klappt? Es gibt größere Häfen als der von Santos, ihre Anlagen sehen nicht so imposant aus, aber die Tätigkeit spielt sich ab wie am Schnürchen, weil praktische Leute die Geschäfte leiten, und weil alles nach dem Grundsatz handelt: Zeit ist Geld. Die Hafengesellschaft bildet wohl keine Ausnahme, aber bei ihr fällt es ganz besonders auf, weil sie mehr bedeutet als andere Unternehmen, weil der ganze Staat auf sie angewiesen ist, denn der Hafen von Santos ist ja das Tor zu São Paulo — aber ein Tor, das nicht richtig schließt und nicht richtig aufgeht. Bankdividende. Die London and Brazilian Bank hat vom Mutterhaus in London ein Telegramm

erhalten, nach dem das Direktorium die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. und eines Bonus von 8 Proz. vorschlägt, sodaß die Dividende eigentlich 20 Proz. beträgt. Auf den Reservefonds werden 100.000 Pfund Sterling übertragen.

Ackerbausekretär. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros ist leicht erkrankt. Der deutsche Gelehrte Professor Dr. Martin Ficker hat sich kontraktlich auf ein Jahr zur Leitung des hiesigen Bakteriologischen Instituts verpflichtet.

Provisorische Irrenanstalt. Am Freitag stattete der Justizsekretär, Herr Dr. Sampaio Vidal, in Begleitung des Direktors der Irrenanstalt von Juquery, Herrn Dr. Franco da Rocha, der in Perdiges errichteten provisorischen Irrenanstalt einen Besuch ab. Dr. Franco da Rocha war mit der Einrichtung des Hauses sehr zufrieden. Heute sollen die Irren, die auf dem Poilzeiposten in Bom Retiro festgehalten sind, nach der provisorischen Anstalt überführt werden.

Aufgeklärter Fall. Am 3. Februar morgens ritt der Landwirt Frederico José Plens in Angatuba, Munizip Itapetininga, in den Wald um Rohr zu holen. Nach einigen Stunden kehrte er, durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet zurück. Er hatte sich noch auf dem Pferde halten können, aber er konnte nicht mehr sprechen und so verschied er, ohne daß er instande gewesen wäre, irgend einen Aufschluß über den Fall zu geben. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob es sich um ein Unglück oder um ein Verbrechen handelte. Diese Untersuchung ist jetzt abgeschlossen und zwar mit dem Resultat, daß die tödliche Kugel aus dem Karabiner des Landwirts selbst stammte.

„Quo vadis“ im Kino. Der berühmte Roman „Quo vadis“ von Sienkiewicz hat bereits ein langes Bühnenleben hinter sich. Es war vorauszu-sehen, daß er auch dem Film nicht entkommen werde. Das ist nun geschehen. Gestern nachmittags hatten die Vertreter der Presse, sowie anderes geladenes Publikum im Radium Gelegenheit, das Werk des polnischen Dichters als Filmdrama kennen zu lernen. Es ist durch den Film in der zu einem außerordentlichen Schauspiel umgewandelt worden. Wir sagen Schauspiel, denn die Handlung, soweit sie pantomimisch zur Geltung kommt, wird fast gänzlich in den Hintergrund gedrängt durch die bunte Fülle der Bilder, die an dem Zuschauer vorbeiziehen. Und diese Bilder sind von einer feinsinnigen künstlerischen Regie gestellt, die das imperialistische Rom unter Nero in historischer Echtheit aufleben läßt, grandiose Massenwirkungen und blendende Lichteffekte hervorzuzaubern versteht. Die tiefste Wirkung üben der Brand Roms und die Zirkusezzen. Das Emporschlagen der Flammen, die wirbelnde Hast einer hundertköpfigen Menge durch den Qualm der Straße, die angebrannten Paläste und dann das Gewoge der Menge auf dem Amphitheater des Zirkus, das tausende Wettrennen der Quadrigen, der Gladiatorenkampf, die Löwen, die aus dem unterirdischen Zwinger emporstiegen und mit wilder Gier auf die ihnen zur Beute verurteilten Christen sich stürzten — das waren Szenen von hinreißender Pracht und Wucht der Darstellung. Es fehlte aber auch nicht an Bildern von ruhig schöner Wirkung, die durch ihren stimmungsvollen Reiz fesselten. Wir können den Besuch dieses Films nur angelegentlich empfehlen.

Besuch. Wir erhielten den Besuch des Herrn Professor Dr. med. M. Ficker, des neuen Leiters des Bakteriologischen Instituts. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Europareise. Mit dem morgen, den 6. April, von Santos auslaufenden Dampfer „Hohenstaufen“ schiffen sich folgende Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie nach Europa ein: Herr E. M. Streiff mit Familie, Herr W. Rieckmann, Frau und 2 Kinder, Herr Oskar Lassen und Frau, Herr Julius Stern und Frau. Wir wünschen allen eine frohe Ueberfahrt und glückliche Heimkehr.

Staatsanleihe. Am Montag oder Dienstag soll der Kontrakt der Staatsanleihe von 7 1/2 Millionen Pfund Sterling unterzeichnet werden. Für das Bankhaus Schroeder zeichnet die Firma Theodor Wille & Comp.

Geheimpolizei. Mit Bezug auf unsere gestrige Notiz über die Anwesenheit zweier Geheimpolizisten aus Rio, die auf Verlangen des österreichisch-ungarischen Konsuls in São Paulo gekommen sein sollen, werden wir ersucht festzustellen, daß die Reportage der landessprachlichen Nachmittagszeitung, der wir diese interessante Notiz entnahmen, sehr schlecht informiert war.

Streik der Chauffeure. Es haben sich doch noch Leute gefunden, die bei der „Garage Moderna“ als Chauffeure arbeiten wollen, obwohl nach der Haltung des Gerenten, Herrn Bourgeois, jeder Chauffeur froh sein müßte, daß er mit ihm nichts zu tun hat. In wenigen Tagen hofft die Gesellschaft sogar wieder die volle Tätigkeit aufnehmen zu können. — Gestern hat ein Chauffeur von der „Garage Motobloc“ namens Paschoal Lizita der „Garage Moderna“ einen dummen und verwerflichen Streich gespielt. Er hat sich am frühen Morgen zur Arbeit gemeldet und ist natürlich sofort angenommen worden. Nach einigen Stunden ist er zurückgekehrt, um die Mitteilung zu machen, daß er in der Mooca überfallen worden sei. Ein Unbekannter habe das Auto bestiegen und ihn nach der Mooca fahren lassen. An einer einsamen Stelle habe er, Paschoal, sich von etwa fünfzig Individuen umringt gesehen, die ihn angegriffen und das Auto beschädigt hätten. Der Mann erzählte die Geschichte so ungeschickt, daß man sofort heraushörte, daß sie nicht wahr sein konnte, und nachher stellte es sich denn auch heraus, daß Paschoal sich nur deshalb zur Arbeit gemeldet hatte, um der „Garage Moderna“ einen Streich zu spielen. Jetzt wird er die Folgen zu tragen haben.

Man hat versucht, die Haltung des Gerenten zu verschönern, aber jeder solcher Versuch muß mißglücken, wenn nicht der Nachweis geführt werden kann, daß er die zweihundert Chauffeure nicht ohne Grund entlassen und die Löhne nicht um fünfzig Milreis herabgesetzt hat. Solange diese Tatsachen nicht abgestritten werden können, solange ist an der Haltung des Herren Bourgeois auch nicht zu denken, denn in diesem Falle befindet er sich größten Unrecht und man muß wieder einmal bedauern, daß die brasilianische soziale Gesetzgebung noch so in den Kinderschuhen steckt, daß auch nicht einmal so krasse Fälle wie dieser verhütet werden können.

Ruinen und Trümmer. Nichts geht über unsere Stadtverschönerung! Vor einiger Zeit wurde mit dem Abbruch der alten Kathedrale begonnen und die Arbeit schritt am Anfang ziemlich schnell vorwärts. Auf einmal wurde sie aber eingestellt. Ein Teil des Turmes blieb stehen und der steht auch heute noch. Warum man den Steinhaufen nicht wegräumt, das ist ein Geheimnis, welches nur die Eingeweihten kennen. Mancher sagt, daß die Ruine solange dastehen müsse, bis die neue Kathedrale

erbaut sei, andere Leute flüstern wieder, daß jemand der Engel Gabriel im Traume erschienen sei und befohlen habe, den Abbruch einzustellen. Wer nun recht hat, wissen wir nicht — vielleicht keiner von beiden. — Die Räumungsarbeiten haben, wenn wir uns nicht irren, nicht die Kirchenbauer, sondern die professionellen Stadtverschönerer zu besorgen und deshalb scheint uns die Vermutung berechtigt zu sein, daß die Herren etwas von sehens-würdigen Ruinen gelesen haben und nun die Ruine der Kathedrale deshalb nicht ganz wegräumen, weil sie den Steinhaufen auch für eine Sehenswürdigkeit halten. Diese Idee wäre gar nicht so übel, wenn São Paulo, das jetzt mit Vorliebe das südamerikanische Paris genannt wird, durch die Konservierung der Ruinen auch den Ruf eines südamerikanischen Pompeji erhalten würde.

Café Paris. Heute nachmittags wird das Café Paris eröffnet. Mit ihm wird São Paulo das erste Café bekommen, das diesen Namen mit vollem Rechte verdient. Dieses Café liegt an der Rua Barão de Itapetininga.

Theater São José. Gestern wurde die „Lustige Witwe“ gegeben und damit ist auch schon gesagt, daß das Haus ausverkauft war. Jeder Theaterbesucher kennt die Musik auswendig, aber sie zieht doch mehr als irgend eine andere Operette. Die Vorstellung war in allen Stücken gut. Heute wird dieselbe Operette wiederholt.

Casino. Heute wird nach der Variété-Vorstellung ein Ball abgehalten.

Polytheama. Heute abend gibt es Variété-Vorstellung und morgen nachmittags Familien-Matinée.

Zur Notiz. Wir verweisen hiermit auf das heutige Inserat der bekannten Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu 102.

Kabelnachrichten vom 4. April

Deutschland.

Es heißt, daß Deutschland daran denke, die im Reiche ansässigen Fremden zu der Militärsteuer heranzuziehen. Vor einigen Wochen hieß es, daß das Reich an eine solche Steuer nicht denke. Welche Meldung soll nun die richtige sein?

Die Diskussion über die neue Militärvorlage wird am Montag, den 7. April, beginnen. Vor den Debatten wird der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg eine Darstellung der internationalen Lage geben. Man ist vollkommen überzeugt, daß die Vorlage ohne eine große Diskussion angenommen wird und daß auch die Kreditbewilligung so gut wie sicher ist. Die österreichischen Blätter sind sehr begeistert, daß Deutschland dieses große Opfer bringt. Sie könnten noch hinzufügen, daß dieses Opfer Oesterreichs resp. der Habsburger wegen gebracht wird.

Frankreich.

Der deutsche Lenkball, der bei Luneville landete und von französischen Militärbehörden angehalten wurde, ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt, denn es hat sich herausgestellt, daß die deutschen Offiziere, die den Ball lenkten, sich auf einer einfachen Spazierfahrt befanden und wirklich im Nebel die Richtung verloren hatten. Als sie unter sich eine französische Garnison sahen, hielten sie es für besser, sofort zu landen, als weiter zu fliegen. Es handelt sich also nicht um einen Motorendefekt oder um Mangel an Benzin, sondern die Offiziere wollten, indem sie den Fall erklärten, den Franzosen die Aufregung und der Diplomatie die Schreiberchen ersparen. Die Offiziere der Garnison Luneville haben die deutschen Kameraden sehr freundlich aufgenommen. Als der Ball sich erhob, um nach Deutschland zurückzukehren, stiegen zahlreiche Aeroplane auf und begleiteten den „Zeppelin“ bis an die Grenze. Dort bedankte sich die deutsche Ballonbesatzung für die freundliche Behandlung und das Geleit und die Aeroplane kehrten nach Luneville zurück. Erfreulicherweise ist der Fall nicht aufgebauscht worden.

England.

In London wurde der internationale historisch-geographische Kongreß eröffnet. Zum Kongreßpräsidenten wurde Professor Ward gewählt, der gleich nach der Eröffnung eine Arbeit des bekannten Geschichtsforschers James Bryce vorlas, des englischen Botschafters in Washington. Diese Arbeit behandelte Südamerika und seine Urassen. Nach der Verlesung der Arbeit Bryces sprach der chilenische Gesandte in London, Agostin Edwards, der den Vorschlag machte, der Kongreß sollte eine besondere Abteilung einsetzen, die sich mit Südamerika befaßt.

Englische Marinekreise sind von der Vergrößerung der Luftflotten nicht besonders erbaut. Die Marineoffiziere beklagen sich, daß die Luftschifferei überhand zu nehmen drohe.

Die „Rio Light Company“ hat für das abgelaufene Semester eine Dividende von 11 1/2 Prozent verteilt.

Die Untersuchung in Sache der „Veronese“ ist abgeschlossen und man ist zu dem Resultat gelangt, daß der Kapitän dieses an der portugiesischen Küste untergegangenen Dampfers nicht alles getan hat, um ihn zu retten. Der Kapitän wurde deshalb auf sechs Monate suspendiert.

Spanien.

In Rio Tinto haben sich die Minenarbeiter, etwa dreitausend an der Zahl, in den Aunstand erklärt.

Chile.

In Santiago denkt man daran, eine elektrische Bahn ohne Geleise zu bauen.

Paraguay.

In Paraguay sind infolge starker Regengüsse alle Flußgebiete überschwemmt. Die Mate-Wälder und die Ansaaten haben unter dem Hochwasser viel gelitten.

Der Balkankrieg.

Die Sache wird immer schöner. Aus den letzten Nachrichten gewinnt man den Eindruck, als ob Großmächte vor Montenegro zurückweichen wollten. Es heißt nämlich, daß man als Ersatz für das heißbegehrte Skutari Montenegro eine große Summe Geldes anbieten werde. Das wäre ein Rückzug der Großmächte, die doch mit ihrer gewaltigen Flotten-demonstration das kleine Montenegro einschüchtern wollten. — Die Montenegrohörer haben, obwohl die fromden Geschwader schon vor Antivari, nur einige Kilometer von Skutari entfernt, kreuzen, die Beschießung der Festung noch nicht eingestellt. Sie wollen Skutari zu Falle bringen, mag es nun den Großmächten gefallen oder nicht und Nikita ist sogar soweit gegangen, einem englischen Journali-

listen gegenüber zu erklären, daß Skutari nach kurzer Zeit seine Hauptstadt sein werde. — Die londoner „Times“ sagen, daß die Kollektivaktion der Mächte nicht instande sein werde, den Fall Skutari zu verhindern. — Pariser Blätter beklagen, daß Frankreich an der Demonstration vor Antivari teilgenommen habe, auf der anderen Seite freuen sie sich aber, daß die Großmächte so einig sind. Nur Rußland ist der Demonstration ferngeblieben. Wie Oesterreich-Ungarn im Norden, so macht Italien wieder im Süden von Albanien allerlei Quälstücken und in Griechenland ist man über die italienischen Pläne schon nicht mehr besonders erbaut, denn sie durchkreuzen die Absichten der Hellenen. Die Italiener sollen ja, wie sie selbst sagen, in Albanien Interessen haben und deshalb wollen sie energisch mitsprechen. — Eine auffällige Nachricht kommt aus Petersburg. Der Minister des Aeussern, Graf Sasonow, hat die Führer der einzelnen parlamentarischen Parteien zu einer Versammlung eingeladen, um ihnen seine Politik zu erklären und von ihnen Ratschläge entgegenzunehmen. Diese Einladung hatten keinen vollen Erfolg, denn die Führer der Nationalisten blieben der Versammlung fern unter der eigenartigen Begründung, daß sie mit den Kollegen von den anderen Parteien nicht zusammenkommen wollten. Jetzt wird Sasonow die Nationalisten besonders empfangen und seinen Speech, den er vor den anderen Parteiführern schon gehalten, wiederholen. Die russischen Nationalisten wollen — wie die anderen Nationalisten auch — die halbe Welt aufreissen, die anderen, die nicht so gute Patrioten sind, aber etwas mehr Verstand haben, wollen dagegen von einem Kriege nichts wissen. — Was Sasonow den Parteiführern gesagt und was diese ihm vorgeschlagen, darüber wird leider nicht berichtet, obwohl es sehr interessant wäre, zu erfahren, wie Rußland, auf dessen Wink doch die Balkanländer losmarschierten, jetzt den Konflikt beigelegt sehen möchte. Auffällig ist es aber immerhin, daß Sasonow die parlamentarischen Parteien in seine Pläne einweiht und von ihnen Ratschläge entgegennimmt, denn das deutet darauf hin, daß er die Verantwortung nicht allein tragen will.

Nach einigen Meldungen ist die Konferenz, die den wegen der Grenzfrage zwischen Rumänien und Serbien entstandenen Streit schlichten soll, bereits zu einem befriedigenden Resultat gekommen; nach anderen Nachrichten ist wieder das direkte Gegenüber der Fall und ist der bulgarische Delegierte, Dr. Danjev, plötzlich nach Sofia abgereist, um neue Instruktionen zu holen. Infolge des großen Lärms, der um Skutari entstand, hat man von dieser Konferenz in den letzten Tagen gar nichts gehört.

Diverse Nachrichten.

Die Gebote der „Gesellschaft“ in New York. Aus New York wird der „Erkf. Ztg.“ geschrieben: Der große Ball in der „guten Gesellschaft“ der Stadt, auf den sich die „beaux“ und „belles“ schon wochentag vorher freuen, ist abgesagt worden. Frau Lydig, die Gastgeberin, hat als Grund angegeben, das junge Volk sei heutzutage zu sehr zu unpassenden Tänzen geneigt; sie wolle warten, bis Anstand und Sitte wieder eingekehrt seien. Tatsächlich haben einige dieser Tänze, wie der „Truthahn-Trab“ und der „bummy lug“ (bummy = Häslein, lug = Knutschen) eine solche Verbreitung erlangt, daß die Besitzer öffentlicher Ball-Lokale, um nicht mit der Polizei in Konflikt zu kommen, an den Wänden große Plakate angeschlagen haben, die alle unpassenden Tänze verbieten. In größeren Privatgesellschaften scheinen aber, besonders in den frühen Morgenstunden, wenn Ballväter und namentlich mütter ein bibelhaftes Tuscheln, Tanz-Evolutionen ausgeführt worden zu sein, die bedenklich die Grenze des Schicklichen überschritten haben. Infolgedessen haben eine Reihe von Gastgeberinnen eine Liga gegründet, die sich verpflichtet, nicht mehr einzuladen.

Damen, die bei Tänzen mitwirken, die von der Gastgeberin untersagt worden sind, die anderen Frauen gehörige Kotillon- und sonstige Tanz-Geschenke (favors) stehlen (1), die in Speisesaal während des Essens Zigaretten rauchen, die keine Unterröcke tragen (1), die mit ihrem Tänzer in dunklen Winkeln flirten“ — und

Herrn, welche sich während eines Balles ein Schläfchen leisten, die Zündhölzchen an den Wänden anstreichen, die Asche und Zigarettenstummel auf den Boden werfen,

die in Speisesaal während des Essens rauchen, die mehr als zwei Flaschen Champagner trinken, die trotz des Protestes der Gastgeberin an unerlaubten Tänzen teilnehmen,

die sich weigern, mit einer ihnen von der Gastgeberin bezeichneten Dame zu tanzen, die sich mit anderen Männern zurückziehen, um unter sich zu sein, die mit der weiblichen Dienerschaft anzubandeln versuchen.“

Mit diesen einem hiesigen Blatte entnommenen Geboten, die, kaum mit Recht, auf ziemlich primitive Sitten und Gebräuche im Gesellschaftsleben New Yorks hinzudeuten scheinen, hofft man, daß „der Zeiten Verderbnis“ und „der sehr bedenkliche Ton“ anhier mit Erfolg bekämpft wird.

Der verschollene Erbe. Schmerzliche Erinnerungen an das vor sieben Jahren erfolgte spurlose Verschwinden des 24-jährigen Fritz Kersten, des Sohnes des vor anderthalb Jahren verstorbenen, in weiten Kreisen bekannten früheren Engros-schlächtermeisters und späteren Direktors der Berliner Häute-Verwertung G. m. b. H. in Lichtenberg, erweckt der Tod der Frau Kersten, die ebenso wie ihr Gatte vom Gram über den Verlust des nach jeder Richtung vorzüglich entwickelten Sohnes, ihres einzigen Kindes, verzehrt wurde. Fritz Kersten war nach absolviertem Gymnasium bei seinem Vater in die Lehre getreten und hatte später das Geschäft des Vaters übernommen. Aber die geschäftliche Tätigkeit befriedigte den jungen Mann nicht, denn er äußerte öfters die Absicht, nach Brasilien auszuwandern, um dort große Kaffeepflanzungen zu erwerben, mit denen er rasch Millionen zu verdienen hoffte. Da plötzlich im Jahre 1905, zwei Tage vor einer in der Familie stattfindenden Hochzeitsfeier, fand Frau Kersten im Zimmer ihres Sohnes einen Brief, in dem es hieß: „Forscht nicht nach mir, ich gehe ins Ausland und kehre nicht mehr zurück.“ Trotz zahlreicher Aufrufe, die in Zeitungen aller Welt erlassen wurden, blieb er verschollen. Ein kleines Vermögen wurde für diese Inserate angewendet, aber alles vergebens. Nachdem auch Frau Kersten, wie die „Allg. Fleischertztg.“ berichtet, kürzlich gestorben ist, bleibt die gesamte beträchtliche Erbschaft zur Verfügung des verschollenen Sohnes.

Behrend, Schmidt & C.ª / Rio de Janeiro

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke
Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für
Elektrizität. - Schiffs-Desinfektions-Anlagen

„ Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme „
(Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlendgas usw.)

Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company
of New York (Tompson & Bedford Dept)

Eisenkonstruktionen aller Art,
Treppen, Aufzüge und dergl.

Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.

Import u. Montage aller Arten Maschinen

Wirkliche Ersparnisse

erzielt man durch die „ENGENHO STAMATO“ Zuckerrohrmühle. Dieselbe hat keine Zahnräder und ist mit Schutzvorrichtung zur Verhütung von Unglücksfällen ausgestattet. Seit 5 Jahren von der Minas-Regierung auf ihren Musterwirschaften und von hunderten von Fazendeiros in ganz Brasilien bezogen, die ihre eminenten Vorzüge bezeugen. Patentierte und prämierte mit verschiedenen goldenen Medaillen. Liefert Destillierblasen und andere Geräte für die Landwirtschaft, Sägereien, Einrichtungen für Makkaroni-fabriken, Bäckereien usw. und hat ständig auf Lager grosse Mengen von Wagenbüchsen n. Herdplatten Ventilatoren, gusselerner Balken und Säulen, Schienen und andere Baumaterialien. Uebernimmt jedwede in Mechanik Eisen- und Bronze-tiesserei einschlagende Arbeiten.

Werkstatt: Rua de Santa Rosa 2
Büro: Rua do Gazometro 1 - - -
S. PAULO

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S. Paulo
Filialen: Rua José Bonifacio N. 35-A, 35- und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
Pension pro Monat 75000 Volle Pension pro Tag 5-75
do pro Monat 100-180\$
Einzelne Mahlzeiten 14800 Für Familien entsprechen-
mit 1/2 Flasche Wein 22500 den Rabatt

30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40\$000

Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Mappin & Webb

London, Paris, Rom, Biarritz, Lausanne, Johannesburg
Sheffield, Rio de Janeiro etc. etc.

Fabrikanten des weltberühmten
Silbers „Princeza“

Das einzige Metall, welches das echte Silber
vollkommen ers-tzt.



50 Jahre hält es, ohne
die Farbe zu ändern

Londoner Preise, denen nur der Zoll
beigelegt ist.

Direkt aus der Fabrik zum Publikum!!
37 Rua 15 de Novembro 37 — S. Paulo

Charutos Dannemann

Victoria

Bouquets

Perlitos



Moderne
Schönheitspflege

Institut de Massage

(Beauté et Manicure)

Von Babette Stein, Rua Des. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in (Gesichts-Licht-
bäder mit Farbenbestrahlung, Gesicht-Dampfbäder mit
Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichtsmassage mit
kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten, Spe-
zialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke
Haut, Mitesser, Blasen, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Mi-
gräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwassern. Allgemeine Mas-
sage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (507)

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ord-
nung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens.
Mässige Preise.
Kinematograph. Vorstellungen ohne Preiszuschlag auf das Verlangte
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Robert Benker

Diplomierter Masseur u. Elektropal

Spezialist für Rheumatismus, Gicht und Magenleiden.
Rua Aurora No 55
Wohnung: No. 37 Rua Aurora No. 37 — S. Paulo.
Man spricht deutsch, englisch, italienisch u. französisch.
Patienten werden besucht.

Rio de Janeiro. Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carlota 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tram-
way-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa
Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und
nach Niteroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger
Mer-ken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener
Küche, Aufmerksamkeit Bedienung. Billige Preise.
Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Lan-
deskenntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch,
englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2353
Der Besitzer: Wilhelm Aithaller.

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unver-
gleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhoeen in 24-28 Stunden
und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzün-
dung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhoeen und Blennorrhagien, Ent-
zündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen.
Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in
einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine
Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Hei-
lung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen
Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: Pharmacia Castiglione

Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Um Ameisen

zu vertreiben, gebrauche man den patentierten Apparat

Guarda Arvoredo

(Baumschützer)

Nähere Informationen bei den Fabrikanten

A. PUPO & COMP.

Rua Martim Francisco Nr. 80
S. Paulo (1556) Brasilien

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import •• Export •• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder
über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomo-
tiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achs-
wellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.
Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“
„Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei
allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen,
Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruk-
tionen u. s. w.

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.

Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna
Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und andere
1384

Ein Nachtbild von London.

Dem Fremden, der sich in London aufhält, mag diese Riesenstadt bei Nacht grau und düster, ja sogar schauerlich erscheinen, zeigt sie dann doch nur Meilen und Meilen von dunkeln Straßen und schwerfälligen Gebäuden. Diejenigen jedoch, die diese Riesenstadt kennen und lieb gewonnen haben, haben gefunden, daß ihre Nachtseite etwas ganz Eigenartiges und Besonderes bietet, etwas, was stark genug ist, um uns aus den lauschigen Ecken unseres angenehmen Heimes hinweg zu locken und uns in Versuchung bringt, die befremdlichen Bilder und geradezu ungeheuerlichen Gegensätze anzusehen, die London bei Nacht wohl zu dem am meisten interessierenden Platze der Welt machen.

Die am Tage mit einem ungeheuerlichen Verkehr überladenen Straßen scheinen bei Nacht ein ganz neues Gesicht angenommen zu haben und es kommt uns vor, als wenn wir sie zum ersten Male sähen. Man kommt auch dann erst zur Ueberzeugung, daß wenn man London bei Nacht nicht gesehen hat, man die Riesenstadt überhaupt nicht gesehen hat.

Beginnen wir nun einmal unseren Weg und gehen wir nach der eigentlichen Geschäftsstadt, der „City“. Der Bahnhof Liverpool Street soll unser Ausgangspunkt sein und zwar nehmen wir an, wir hätten mit einem der Frühzüge die Stadt erreicht. Eine tiefe Ruhe liegt über dem „Tempel des Mammon“, kein Laut ist zu hören, ausgenommen das Echo unserer eigenen Tritte, welches von den Häusermauern widerhallt. Nicht eine lebende Seele ist zu sehen und wir fühlen uns einsam und verlassen in dieser Riesenstadt.

Doch plötzlich wird diese Stille unterbrochen, ein Depeschbote, ein Junge sozusagen, der mindestens hätte schon vier bis sechs Stunden im Bett liegen sollen, betritt die Straße. Durch die Nacht eilt er davon. Was wird er für eine Botschaft haben? Eine Nachricht vielleicht, daß irgendwo zwischen zwei

Völkern Krieg ausgebrochen ist, oder aber, daß ein bedeutender Herrscher gestorben ist. Vielleicht auch gar eine ähnliche Nachricht wie seinerzeit die vom Erdbeben in San Franzisko? Wer kann sagen, was eine solche Stunde mit sich bringen kann? Bald jedoch haben wir nun diese Geschäftsstraßen hinter uns und wir kommen nach der Fleet Street, der Londoner Zeitungstraße. Vollgepfropft mit Wagen und allerhand Karren ist der ganze Fahweg, eifrige Leute werfen Bündel Zeitungen auf die Wagen und man ist froh, daß man bald diesen Lärm wieder aus den Ohren los wird, der geradezu fürchterlich war. Wir kommen nun in die Gegend des „Strand“, eine sehr vornehme Straße, die den Beginn des Westens bildet und nach dem in der englischen Sprache so schön genannten „Bohemia“ führt, d. h. also dahin, wo man sich vergnügt und es mit der Tageszeit und den gesellschaftlichen Regeln nicht so genau nimmt. Hier nun, zum ersten Male auf unserer Wanderung, finden wir etwas, was man sonst in London auch am Tage sieht, nämlich Droschkenkutscher und Motorwagenführer, sowie auch, natürlich nicht zu vergessen, junge Leute im Gesellschaftsanzug. Einer der letzteren, welcher von einem Konzert zurück ist, beladen mit einem riesenhaften Musikinstrument, streitet sich mit dem Droschkenkutscher. „Ich habe Ihnen Ihr gesetzliches Fahr-
geld bezahlt und mehr haben Sie nicht zu verlangen“, hören wir ihn den Kutscher anschreien. Dieser aber sagt ganz höflich: „Ja, das stimmt, soweit Sie selbst in Betracht kommen, aber wie steht es mit der großen Baßgeige, für die auch bezahlt werden muß.“

Wenn wir nun nicht zu müde vom Gehen sind und noch Lust verspüren, die Bedford Street hinauf zu gehen, so kommen wir zu der schönsten Seite des Londoner Nachtlebens, nämlich nach Covent Garden. Die Luft ist schwer gesättigt von dem Duft der unzähligen Rosen. Massen von Lilien und Nelken lenken unser Augenmerk auf sich. Kräftige Ar-

beiter, heiser von allem Rufen, mit einem Stapel von Körben auf ihrem Kopfe, kreuzen beständig unseren Weg. Händler stapeln die gekauften Waren auf ihre Karren, namentlich Gemüse. Der Geruch von Erdbeeren, die hier in ungeheuren Massen lagern, erregt unseren Appetit. Blumenfrauen handeln über Bündel von Schnittblumen und inzwischen erscheint in der Menge der Lord N., der noch spät im Club gespeist hat und sich jetzt im Motorwagen nach Hause begibt. Er steigt aus dem Wagen und nimmt eine Fünfpfund-Note aus der Tasche für Blumen, mit denen er seine schöne Begleiterin im Wagen überschüttet.

Doch noch müssen wir nicht nach Hause gehen. Wir müssen auch noch die andere Seite Londons kennen lernen und begeben uns nach dem Embankment, nur einen Steinwurf vom Strand entfernt. Hier unter den Bögen beim Adolphi Hotel, in formlosen Massen und Haufen zusammengekauert, schlafen die Ausgestoßenen dieser Riesenstadt, Geschöpfe, die einst auch anständige Männer und Frauen waren, die gut lebten und die durch irgend einen Schicksalsschlag ins Elend gestoßen wurden. Gebrochen an Leib und Seele, durchgefroren bis auf die Knochen, sind sie gezwungen, sich zu verkriechen und ihre Unterkunft mit den Ratten zu teilen. Für sie gibt es keine Ruhe. Sie beginnen den Tag vollständig erschöpft, zu schwach, um einen wirklichen Versuch, Arbeit zu bekommen, zu machen, und zu heruntergekommen, um eine Beschäftigung aufzunehmen, selbst wenn sich eine solche bieten sollte.

In der Umgebung der „City“, in den Parks usw., ist ebenfalls noch eine Zufluchtsstätte gelassen für die Ausgestoßenen der Stadt, und wenn wir uns diese Parks näher ansehen, so finden wir auch hier, zusammengekauert unter Büschen und Bäumen, im Gras liegend, Männer, Frauen und Kinder, denen die Mutter Erde eine rauhe Stiefmutter ist. Einmal — es wird so leicht bei den Beteiligten nicht ver-gessen werden — fuhr ein Motorwagen bei den

„Greens“ von Hammersmith vor, ein großer, vornehm erscheinender Herr entstieg dem Gefährt und schritt auf die im Gras zusammengekauerten Gestalten los. Er fragte nichts, er untersuchte auch nichts, aber er verteilte mit großmütiger Hand Reich-tümer unter die Armen. Ein Sturm entstand auf eine in der Nähe befindliche Kaffeetube und keiner der Armen konnte schnell genug bedient werden. Eine alte weißhaarige Frau, mit zwei kleinen Kindern, die sich an ihre Röcke festhielten, zupfte den Reichen am Ärmel und dankte ihm in solch gebrochenen Tönen der Rührung, daß dem wohlhabenden Manne die Tränen in die Augen traten und er sich schnell wieder seinem Wagen zuwandte.

Nachdenkliches.

Es gibt streitsüchtige Menschen, die ihre Mei-nung ändern, wenn man ihnen beistimmt.

Sich nützlich zu machen ist die Miete, die wir für den Raum auf Erden zu zahlen haben.

Kleider machen Leute; aber Kleider verraten manchmal mehr, als einem lieb ist!

Ehe ist das ungelöste Problem der Herrschaft zu zweien.

Frauen nehmen gern Rat an, wenn sie ihn nicht zu befolgen brauchen.

Zufriedenheit ist die Fähigkeit, nicht nach an-deren zu schauen, denen es besser geht.

Manche Menschen bevorzugen in der Arbeit das Theoretische vor dem Praktischen — nicht so beim Honorar.

Vermischtes

Französin von ehemals. Die Leute, die sich über den Luxus der zeitgenössischen Frauen aufregen, werden ihre Gemüter etwas beruhigen, wenn sie sich die Preise von früher ansehen. Im Jahre 1320 kostete in Frankreich ein einfaches Samtkleid 4000 Franken und eine mit Pelz gefütterte Robe aus violettem Samt 9000 Franken. Anno 1375 zahlte die Herzogin Bourgogne 12.500 Franken für eine Toilette aus golddurchwirktem, mit Pfauen besticktem Tuch. Als die schöne Gabriele d'Estrees 1594 ihren Einzug in Paris hielt, trug sie ein grünes Samtkleid mit silbernen, von dunkelroten Atlasrosen gehaltenen Kragen, ihre Schultern bedeckte ein goldener Ueberwurf, der über und über mit grünen und weißen Blumen bestickt war. Außerdem war sie so mit Perlen und Diamanten behangen, daß das Kerzenlicht vor ihrem Glanz verblaßte. Die Geschichtsschreiber jener Zeit behaupten, daß sie für ein gesticktes Taschentuch 1900 Taler bezahlte. Unter Ludwig XIII. machten Edelmänner und ihre Frauen Felder, Wälder, Wiesen und Mühlen zu Geld, um sich mit Schmuckstücken zu behängen, und die Roben der Damen glitzerten von glänzenden Edelsteinen. Aber auch noch aus jener Zeit, die der unseren weit näher liegt, werden staunenerregende Einzelheiten von dem Toilettenluxus der Frauen berichtet. So kaufte die Kaiserin Josefine ungefähr tausend Paar Handschuhe pro Jahr und bezahlte das Paar 40 bis 50 Franken, und wenn sie bestickt waren, noch mehr. In ihrer Nähe mußte sich stets ein Edelmann aufhalten, dessen einziges Amt darin bestand, Ihrer Majestät auf einem silbernen Tablett Handschuhe darzureichen.

wenn sie deren bedurfte. Die schöne Kreolin hatte die Gewohnheit, ein Paar Handschuhe nie zum zweiten Mal anzuziehen. Im Vergleich zu diesem Luxus erscheint der der modernen Schönen noch ziemlich gering.

Die Wanderung einer Schnecke über ein Rasiermesser. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die weichhäutigen Schnecken über scharfe und spitze Gegenstände hinwegkriechen können, ohne sich irgendwie zu verletzen; selbst über die scharfe Schneide eines Rasiermessers können sie in aller Gemütsruhe kriechen, ohne sich Schaden zu tun, während man doch denken sollte, daß die Schnecke bei einem solchen Versuch in zwei Teile zerschnitten herunterfallen würde; denn jeder weiß aus Erfahrung, daß die unvorsichtige Berührung einer Rasiermesserschneide fast stets zu einer gefährlichen Verletzung führt. Das hier vorliegende Rätsel klärt sich sofort auf, wenn wir den Kriechvorgang näher betrachten. Die Schnecken kriechen, wie ein Mitarbeiter des Kosmoshandweisers erzählt, mit der ganzen unteren Fläche des Körpers, die von einem besonderen Muskelsystem durchzogen ist, und sie scheiden an dieser Fußfläche einen Schleim aus, der den Weg, den die Schnecke wandert, überzieht. Dieser Schleim stellt eine Art Klebemittel dar, das die Schnecke befähigt, die glattesten Wände emporzuklettern, wenn sie sich mit der ganzen Muskelkraft der Fußfläche dagegen preßt. Auf diese Weise überwindet sie auch das gefährliche Hindernis. Sie haftet mit dem hinteren Ende der Fußfläche an der einen Breitseite der Klinge, schiebt das Vorderende des Fußes zunächst hoch empor und biegt es dann auf die andere Klingenseite herunter, ohne die Schneide selbst zu berühren. Sobald das Vorderende des Fußes fest haftet, löst sich das Hinter-

ende. Der Körper hebt sich, streckt sich senkrecht, der Vorderfuß schiebt sich weiter vor und die Schnecke wandert gemächlich auf der breiten Klingenseite weiter, bis ein neues Hindernis neue Aufgaben stellt, die ebenfalls durch die besonderen Hilfsmittel der Tiere im Kampf ums Dasein schnell und sicher überwunden werden.

Oberst und König. Als König Maximilian I. von Bayern in Baden-Baden weilte, fuhr er für einige Tage nach Straßburg, um dort alte Erinnerungen wieder aufzufrischen. Als junger pfälzischer Prinz hatte der König vor der Revolution von 1789 dort in französischen Diensten gestanden und als Oberst ein Regiment kommandiert. Nach den Stürmen der Revolution und nach einem Zwischenraum von dreißig Jahren konnte er wohl kaum hoffen, noch viele von seinen Kameraden anzutreffen. Er erfuhr aber, daß ein ehemaliger Unteroffizier seines Regiments als Seilermeister noch lebe. Diesen besuchte er in seiner Wohnung. — „Kennst du mich noch, Alter?“ — „Nein, wie sollte ich?“ — „Du wirst doch deinen ehemaligen Obersten noch kennen?“ — Der Mann war natürlich erstaunt, den König vor sich zu sehen. — „Wie geht's dir?“ fragte dieser weiter. — „Recht gut. Ich habe zu leben und meine Kinder sind versorgt.“ — „So geht's mir auch. Ich habe zu leben und meine Kinder sind gut versorgt.“ — „Freut mich zu hören.“ — Da kann man dir wohl nicht einmal etwas schenken? Doch, einen Max'dor mußst du von mir annehmen und mir dafür ein gutes Glas Bier holen. Geld, Alter, das hättest du wohl nicht gedacht, daß dein Oberst einmal würde.“

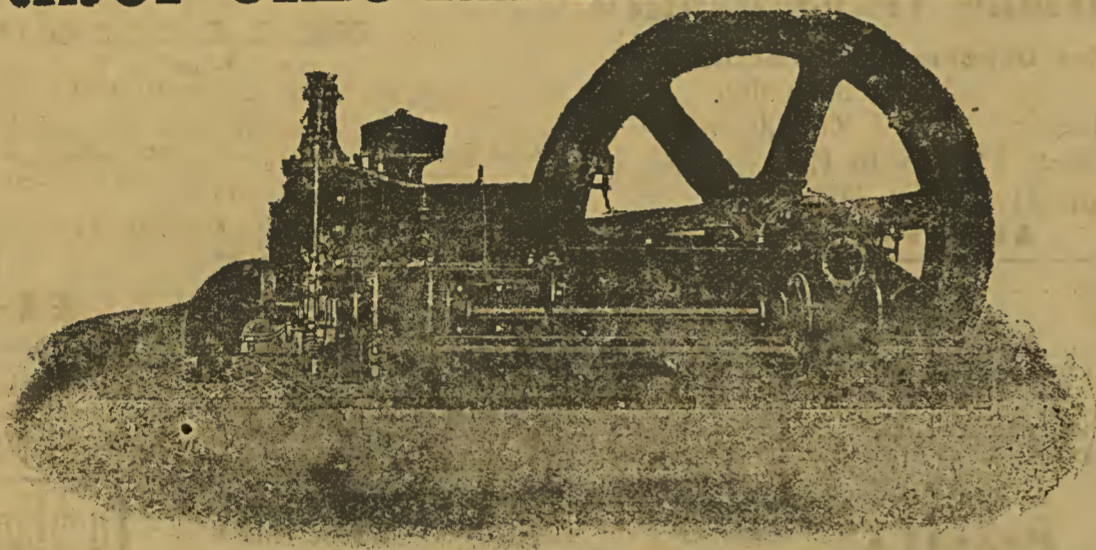
Ein alter Hirsch, der seiner Geschwindigkeit wegen von den Jägern bereits den Namen Blitz erhalten hatte, wurde kürzlich in Essex gejagt. In

der Nähe der Station Felsted sprang er auf die Eisenbahnlinie und lief vor einem Zuge einher. Bei dem Rennen behielt der Hirsch die Führung über sechs Kilometer. Dasselbe Tier ist schon viele Male gejagt worden und jedesmal ist es den Hunden entkommen. Und so auch diesmal. Als die Hetze begann, nahmen die Hunde sofort die Spur auf und jagten den Hirsch über die Wiesen und durch Gestrüpp, bis er schließlich bei Felsted auf die Eisenbahnlinie setzte. Ein Personenzug sauste herbei und, ob es nun Instinkt oder Ueberlegung war, das Tier setzte sich an die Spitze und sauste vor dem Eisenbahnzug einher. Sechs Kilometer weit ging die Jagd und schließlich brach der Hirsch durch ein Gitter und war gerettet. Die Hunde blieben zu rück und mußten von der Eisenbahnstrecke zurückgerufen werden, da sie in Gefahr schwebten, überfahren zu werden. Der Zugsführer erklärte später, daß er des öfteren die Dampfpeife ertönen ließ, um den Hirsch von den Geleisen fortzubringen, aber durch nichts ließ er sich stören, bis er schließlich in der Nähe von Rayne abbog. Ein paar mal mußte die Schnelligkeit des Zuges verringert werden, um das Tier nicht zu überfahren.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Weit über eine Million Pferdekräfte



leisten die Ottomotoren die von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-, Diesel-, Bootmotoren, Motorlokomotiven etc. etc. erhält man bei der Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira RIO DE JANEIRO Rua 1° de Março 104/6 Caixa postal 1340

Tüchtige Bau- und Möbeltischler

für dauernde Arbeit gesucht. Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

Hühneraugen - Operateur Pedit- u. Manicure Georg Winkelmann Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo In und ausser dem Hause.

Gebrauchte Möbel werden frisch poliert und reformiert zu mässigem Preise, João Meyer, Av. Celso Garcia 511, S. Paulo

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Portugiesischen Unterricht erteilt akademisch gebildeter deutschsprechender Brasilianer F. A. do Amaral. Rua da Gloria 39, S. Paulo.

Die Companhia Mac Hardy hat ihr Kontor von der Rua Episcopal 2 nach der Rua 15 de Novembro 50-B (sobrado) S. Paulo, verlegt.

Recebedoria de Rendas da Capital.

Neue Steuern für das Jahr 1913.

Im Auftrage des Herrn Administrators, Dr. A. Pereira de Queiroz, bringe ich hiermit den Steuerpflichtigen zur Kenntnis, dass die Entrichtung folgender Steuern vom heutigen Tage bis zum 30. ds. Mts. ohne Strafschlag erfolgen kann und zwar:

- Auf das Kapital der Handelshäuser
Auf das Kapital der industriellen Unternehmungen
Auf das Kapital der Aktiengesellschaften
Auf das in Darlehen angelegte Privatkapital
Verbrauchsabgabe auf Alkohol
Nach Ablauf des Termins wird ausser der Steuer ein Strafschlag von 10% auf die bis dahin nicht bezahlten Abgaben erhoben.

Recebedoria de Rendas da Capital, den 1. April 1913. Der interimistische Chef der 2. Abteilung (1603) Mauro Egydio de Souza Aranha.

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule

von Fr. Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT

Lehrplan deutscher Ober-Real-schulen resp. höherer Mädchen-schulen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr

Rua Cezario Motta Junior 9 S. Paulo

Mario Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen. wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Dr. Alexander T. Wysard

prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 46, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo

Victor Strauss

Deutscher Zahnarzt Largo do Thesouro 4 Ecke Rua 15 de Novembro Palaolo Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Massage

Manual, Electrica, Vibratoria etc



Georg Winkelmann in Hamburg examiniert und in der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911 prämiert. Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000. Offene Reserven etc. . . ca. Mk. 7.000.000.

Filialen: Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern :: Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK

Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Table with interest rates for deposits: Auf 3 Monate fest 3 1/2%, 6 months 4 1/2%, 9-12 months 5 1/2%, Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung 4%, 60 days 5%.

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr.

Rua Marquez de Itú 5, S. Paulo

An die Mode-Damen! Es ist nützlich die CASA WAINBERG, zu besuchen, welche während der grossen Liquidation folgendes verkauft: Blusen, Unterröcke, Morgen-Jacken, Frisiermantele, Wäsche, Kleider, Mäntel, Damen- u. Kinderhüte, Federn, Hut schmuck, Seiden gestopfte Bettdecken, Kleiderstoffe, Kleider für Mädchen im Alter von 2-13 Jahren. 1601 Travessa Seminario 32, S. Paulo (Ecke Rua Anhangabahu)

Mellins

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co. Santos.

Food

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5 Telephone No. 258

Baumwollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 3\$5, 4\$, 4\$2, 5\$, 6\$5, 7\$ für zweischläfrige Betten: 7\$5, 8\$, 9\$5

Wollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 1\$9, 1\$3, 1\$6, 2\$4, 2\$5, 2\$8, 3\$5, 4\$3, 4\$6 für zweischläfrige Betten: 2\$0, 3\$5, 5\$6, 6\$0

In Kostümstoffen letzte Neuheiten

Flanelle in Wolle und Baumwolle

Malha-Artikel: Golfjacken, Blusen, Kinderkleider, Capes etc. etc.

Lemcke & Sternberg

Lesen! Lesen!

Der hervorragende Mediziner und Augenarzt Dr. Victor de Brito erklärt, dass das Elixir de Nogueira des Apothekers und Chemikers Silveira in Pelotas in Fällen von terziärer Syphilis und skrophulösen Affektionen ihm ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

DEPOSITO NORMAL Acimal Gegründet 1878 Soeben eingetroffen neue Sendung von Bisquit Jacob Casa Schorch

Corsett Marke „Diva“

Luxuriöse Ausstattung Erstklassiges Material Berücksichtigung aller hygienischen Vorbedingungen. Echt Pariser Chic Alleinverkauf: Casa Enxoval



Klausner & Co.

„Prana“ Sparklets.



Fuer einige Milreis, eine Sodawasser Fabrik in Ihrem eigenen Heim.

Mit dem Syphon „Prana“ Sparklet und den entsprechenden Kohlensäuren Kapseln können Sie zu Hause oder wo Sie wollen und zu jeder Stunde Ihren

Täglichen Consum

an Sodawasser selbst herstellen.

Verlangen Sie Prospective von Louis Hermann & Cia., Rio de Janeiro, Vertreter in Brasilien

der AERATORS LTD., London N.

Aleinige Fabrikanten und Inhaber aller Weltpatente.

Neues Wörterbuch

der deutschen und portugiesischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der technischen Ausdrücke des Handels und der Industrie, der Wissenschaften und Künste und der Umgangssprache von H. Michaelis

5. Auflage Ausgabe in 2 Bänden gebunden 224000 in 1 Band 214000 Nach auswärts 1% Portoaufschlag.

Kleine Taschenausgabe desselben Wörterbuchs nach auswärts 118000

Vorrätig in der Buchhandlung Heinr. Grobel, Rua Florencio de Abreu 102 S. Paulo.

Lehrer

welcher Unterricht in deutscher und portugiesischer Sprache erteilen kann, für d. Staatskolonie Nova Europa gesucht. Nähere Auskunft durch Wilh. Lustig, Rua dos Andradas 18, S. Paulo 1614

Zu vermieten

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche. Zu erfragen in Villa Marianna, Rua José Antonio Coelho 113, S. Paulo

Für Herrn Eduard Hermann liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Gasherd

mit 1 raten, nebst 30 Meter Rohr, sowie zwei Bettstellen mit Matratze sofort Umzugs halber billig zu verkaufen. Rua Santo Antonio 94, S. Paulo.

Ausbesserer

Junge deutsche Frau wünscht Beschäftigung in englischer oder deutscher Familie. Gefl. Offerten unter T. G. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 1611

Herr Hans Schmid

Gartenbautechniker vor kurzem aus der Schweiz hier eingewandert, wird ersucht, seine Adresse in der Expedition d. Z., S. Paulo, niederzulegen. 1637

Tüchtiger Böttcher und Küfer

auch mit Schreinerarbeiten vertraut, sucht Stellung Th. Wolters, Rua Gusmões 41, S. Paulo.

Frau H. Frida Wendi

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 80 S. PAULO

Haus

in der Alameda Ribeiro da Silva Nr. 20, mit 11st. und Speisesaal, 4 Schlafzimmern und anderen Räumen zu vermieten. Vorzusprechen Alameda Ribeiro da Silva 22, S. Paulo. 1645

Tüchtige Köchin

für eine kleine vornehme Familie bei gutem Gehalt gesucht. Vorgezogen wird eine solche, die dasest schläfft. Rua Jaubar de N. 9, S Paulo 1644

Tüchtige Frau

gesucht für Wäschekammer, die das Ausbessern der Wäsche gut versteht. Näheres Botillerie Sportsman, São Paulo. 1650

Kindermädchen

gesucht. Rua Maranhão N. 3, S. Paulo. 1646

Ehepaar gesetzten Alters sucht Stelle bis 15. April od. 1. Mai in besserem Hause, passend für Arzt; vert. aut mit Badeeinrichtung, nicht unof. in Kran empfangl. Frau kann servieren. Off. u t N. 1652 an die Exped. d. Z., S. Paulo, erb. 1652

Mädchen gesucht

für leichte häusliche Arbeiten. Muss portugies sprechen. Guter Lohn und Behandlung. Rua General Jardim 16, S. Paulo. (1651)

Gesucht möbl. Zimmer

mit Bad, staubfreie Lage, bei vornehmer deutscher Familie mit erstklassiger Pension Feinliche Sauberkeit Bedingung Nähe Av. Paulista. Angebote mit Preisangabe unter P. F. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Freundlich möbliert. Zimmer

nach der Strasse gelegen, ab 6. April an einen Herrn zu vermieten, ebenfalls ein kleines möbl. Zimmer ab 1. April. Rua dos Gusmões 105, S. Paulo. 1418

Zur gefl. Beachtung

Meiner geehrten Kundenschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich meine Wohnung von der Rua Ypiranga No. 5, S. Paulo, nach der Ladeira Santa Efigenia No. 27 verlegt habe. Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und bitte ich mir dasselbe auch in Zukunft erhalten zu wollen. (1629)

Victoria Strazak dipl. Hebamme L. d. Santa Efigenia 27

Junger Deutscher

der in Rio Grande do Sul als Verkäufer und Buchhalter gearbeitet hat und ziemlich gut brasilianisch spricht, sucht Stellung. Gefl. Off. unt. H. H. 1678 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1572

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul

(Gegründet 1858)

Sitz: Porto Alegre. Filialen: Pelotas, Rio Grande, Santa Maria, Livramento, Caxias, Cachocira, Alegrete, Urugayana, Jaguarão, S. Borja, S. Gabriel, Taquara, Lageado, Passo Fundo und Rio de Janeiro.

Kapital 10.000.000\$000 Eing zahltes Kapital 5.000.000\$000 Reserve-Fond 7.174.636\$150

Monats-Bilanz der Filiale in Rio de Janeiro per 31. März 1913.

AKTIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Diskontierte Titel, Zu empfangende Wechsel, Stammhaus, Filialen u. Korrespondenten, etc.

PASSIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Konto-Korrent mit u. ohne Zinsen, Visiorie Cheques, Stammhaus, Filialen u. Korrespondenten, etc.

S. E. ou O.

Rio de Janeiro, 3. April 1913.

Gerent: Willy Schmidt. p. Kontador: F. Kumleben.

Haushalterin

selbständ., unabhängige Vertrauensperson für kleinen netten Haushalt bei gutem Lohn per sofort gesucht. Max Bucher, Rua Boa Viagem 31, Nictheroy, Rio

Ingenieure

Für Maschinen-Geschäft werden tüchtige Maschinen- und Elektro-Ingenieure gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. ds. Bl., Rio.

Tüchtiges Hausmädchen

gesucht. Vorzulegen Rua São João 193, S. Paulo. 1589

Korrespondenten

Für das Kontor eines grossen Maschinengeschäftes werden tüchtige Korrespondenten, der deutschen und portugiesischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gesucht. Stenographen bevorzugt. Ferner junge Leute als Gehülfen der Spedition. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Bl., Rio. 1608

Kost und Wohnung

wenn möglich in der Nähe des Largo Arouche, für einen 16jährigen Jungen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter W. T. an die Exped. d. Z., S. Paulo

Kammerfräulein

mit guten Zeugnissen wird gesucht. Briefe an B. K. Caixa 1205, S. Paulo. 1605

Zu vermieten

Die schöne Zimmer (sobrado), unmobliert, an einzelne Herren. Elektr. Licht, kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Auroa 39, S. Paulo 1597

Kalkulist

Für ein grösseres Büro wird ein durchaus tüchtiger Kalkulist gesucht. Adresse zu erfragen in der Exp. ds. Bl., Rio. 1610

Gesucht ein Hufschmied

bei gutem Lohn. Nur tüchtige Leute wollen sich melden. Zu erfragen Botequim da Estação, Ypiranga, Rua 41, S. Paulo 1675

Tüchtiger Setzer

per sofort gesucht in der Druckerei dieser Zeitung.

Estey-Harmonium

mit Transpositur, im ungebrauchten Zustand, unter dem Einkaufspreis zu verkaufen, Avenida Bavaria 24, Caixa 57 (A. B. R.), S. Paulo.

Banco Alemão Transatlantico

(Deutsche Ueberseeische Bank) Kapital Mark 30.000.000.— Reserfonds 8.830.000.— Monatsbilanz der Filiale in Rio de Janeiro vom 31. März 1913.

ACTIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Kasse, Kontokorrent, Diskontierte Wechsel, Stammhaus, Filialen und Agenturen, etc.

PASSIVA

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Kapital der Filiale, Depositen in Kontokorrent mit u. ohne Zinsen, Depositen auf Kündigung, etc.

S. E. ou O. P. Richarz, Director-gerente. K. E-tag, Contador.

Deutsches Mädchen

sucht Stellung als Copeira in der Landessprache mächtig, mit besserem Familienhause. Offert. sucht Stellung in Restaurant oder B. 1621 an die Exp. ds. Bl., São Paulo, 1621 94, S. Paulo. 1623

Mützen- und Käppchen-Fabrik

mit elektrischem Betrieb

Vasco Stella Farinello SEM RIVAL

Ist die Marke, welche alle Hüte der Fabrik Farinello tragen. Die vielen Nachahmungen beweisen nur die vorzügliche Qualität der Marke „SEM RIVAL“.

Grosse Neuheiten für den Winter.

Telefon No. 2655 Caixa Postal No. 383

Rua Francisca Michelina No. 13, S. Paulo

Preiswert zu verkaufen:

Eine neue Nähmaschine, ein Massage-Apparat (Handbetrieb), ein photographischer Apparat, zwei neue Leinen-Anzüge für Herrn mittlerer Grösse, ein Browning-Revolver, sowie verschiedene andere Gebrauchsgegenstände. (gr.)

Rua Barão de Guaratiba N. 6, (Cattete) Rio de Janeiro.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 4. April 1913.

Table with 3 columns: Typ, Price, and Description. Includes Typ 8, 4, 5, 6, 7, 8, 9 with prices and descriptions like Moka superior, Preisbasis für d. Be-rechnung des Ausfuhrzollens (Pauta), etc.

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von — für Typ 4 und — für Typ 7 abgeschlossen.

Table with 3 columns: Description, Date, and Amount. Includes Zufuhren, Zufuhren seit 1. ds. Mts, Tagesdurchschnitt der Zufuhren, etc.

Frauenbewegung.

Die englischen Stimmrechtlerinnen scheinen bei ihren Mitswestern nicht sonderlich beliebt zu sein. Der „Daily Express“ hat seine Lesenden gefragt, was sie von den Taten der überspannten Stimmrechtsweiber hielten, und die Antworten sind ein bißchen scharf ausgefallen. Eine „Mutter“ schreibt: „Eine wahre Frau verfolgt mit Ekel und Widerwillen das Treiben der Stimmrechtlerinnen und schämt sich bei dem Gedanken, daß sie demselben Geschlecht angehören. Ich mache den Vorschlag, daß die fanatischsten dieser Weiber in den Gefängnissen auf Hand und Rücken gepöckelt werden sollen.“ Frau Mary Burleigh sagt entrüstet: „Ich schäme mich, Frau zu sein; Zwangsarbeit wäre noch lange keine ausreichende Strafe für solche Kreaturen. Man müßte sie auf eine einsame Insel im Stillen Ozean schaffen.“ — „Schande,“ schreibt Phyllis, „über diese Frauen, die die Weiblichkeit herabsetzen und ihr Vaterland dem Gespött der Welt preisgeben.“

Amerikanische Polizistinnen. In den Vereinigten Staaten gibt es eine Stadt, die neben den Polizisten auch Polizistinnen mit gleichen Rechten wie diese hat. Es ist dies Los Angeles in Kalifornien. Das Arbeitsfeld dieser „Schutzfrauen“ ist aber verschieden von dem der männlichen Schutz-

leute. Während diese im Außendienst beschäftigt werden und nötigenfalls Gesetzesübertretungen arretieren, ist, wie die „Frauenbewegung“ erfährt, die Haupttätigkeit der Polizistinnen vorbeugender Art. Sie überwachen Tanzsäle, Kinematographentheater und ähnliche Vergnügungsorte, die namentlich von jüngeren Leuten aufgesucht werden, und ehe sie mit den gesetzlichen Mitteln einschreiten, erteilen sie den Besitzern solcher Vergnügungslökalen im Falle von Uebertretungen erst Warnungen. Die Polizistinnen haben ferner gewisse Sprechstunden. In diesen werden sie oft von Frauen aufgesucht, die irgendeine Rechtsauskunft in zweifelhaften Fällen wünschen. Kommt hierbei eine Gesetzesübertretung ans Tageslicht, so wird wieder eine Warnung erlassen, ehe die Polizisten die Hilfe der Gerichte anrufen. Bisher besteht diese Einrichtung in Los Angeles drei Jahre und sie soll sich gut bewährt haben.

Aus Eisen im Werte von 20 Mark lassen sich Messerklingen im Werte von 800 Mark, Nadeln im Werte von 1600 Mark und Uhrfedern im Werte von 120.000 Mark herstellen.

Nach den neuesten Untersuchungen gibt es 133,082 Arten von Blütenpflanzen, von Farnkräutern 4521, von Kompositen 14,324, von Palmen 1085, von Gräsern 3545 und von Orchideen 7521.

Einmal ist keinmal!

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren. Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages-u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Wie sich die Franzosen vor 100 Jahren in Deutschland betrugten.

Folgende Aufzeichnungen über die Schrecken des Krieges aus dem Jahre 1813 enthält das Tagebuch eines alten, im Jahre 1882 verstorbenen Einwohners des Dorfes Wallendorf (Kreis Merseburg), das viel unter den Franzosen zu leiden hatte. Es heißt darin: „Wir hatten furchtbar unter den Robereien der Franzosen, später aber auch durch die Russen zu leiden. Die Rothosen holten meinen Eltern die letzte Kuh aus dem Stalle, sie weigerten sich, das hiesige graue Hausbackenbrot zu essen und verlangten unter lautem Fluchen Brot aus Weizenmehl. Die armen, geängstigten Eltern mußten mit stillem Grimm zusehen, wie die verkommenen Franzosen die daargereichten Brote aushöhlten und in der gemeinsten, nicht wiederzugebenden Weise verunreinigten. Uns traten die Tränen in den Augen, denn wir selbst litten Hunger. Als mein Vater ihnen Vorhaltungen zu machen versuchte, warfen sie ihm die Brote an den Kopf. Nachdem die Wallendorfer wochenlang in der furchterlichsten Weise drangsaliert worden waren, beschloß eine Anzahl Männer sich auf irgend eine Art an den Franzosen achados zu halten. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß sich ein Teil der französischen Kriegs-

kasse im Dorfe befand und in kleinen Kisten in einem Wagen untergebracht war. Die feindlichen Wachen, besonders wenn sie Nachtdienst hatten, waren wenig zuverlässig und gaben sich meist in reichlichem Maße dem Brantweingenuß hin. Darauf bauten die Wallendorfer ihren Plan. Es wurde verabredet, die Wachsoldaten betrunken zu machen und dann sich in den Besitz einiger Geldkisten zu setzen. Der Plan schien zu gelingen. Man hatte sich eine dunkle Nacht ausgesucht und war auch, von dem Posten unbemerkt, bis an den Wagen herangekommen. Schon hatten sich die Verwegenen zwei Kisten angeeignet, als die Wache Lärm schlug. Die Ueberraschten warfen ihre Beute schnell in einen nahen Ziehbrunnen und suchten, verfolgt von den Franzosen das Weite. Sie blieben auch alle unerkant und entkamen glücklich, nur mein Vater der sich durch die Luppe auf die andere Seite zu retten suchte, ist dabei an der Wegwitzer Luppenbrücke ertrunken. Für die in der Nähe des Ziehbrunnens wohnenden Leute ging aber nun die Not erst recht los. Die Franzosen verlangten Weizen, und wer noch eine Garbe davon hatte, mußte sie hergeben. Von früh bis abends mußten wir dreschen. Ich war damals dreizehn Jahre alt und wurde ebenfalls gezwungen, den Flegel zu nehmen und dreschen zu helfen. Die faulen Soldaten legten sich indessen vor die Scheuentür und lachten uns aus. Wollte die Kraft bei den Dreschern erlahmen, so half man mit dem Gewehrkolben nach.

Ich konnte diese Drangsale auf die Dauer nicht mehr ertragen und floh eines Abends, als ich von den feindlichen Soldaten wieder mit unverdienten Schlägen traktiert worden war, aus dem Dorfe. In der Ferne erblickte ich Lichter, auf die ich zulief. Im Trabe ging es durch die Aue über Rulnitz nach Roeglitze. Es war mitten in der Nacht, als ich dort ankam. Ich glaubte mich hier sicher, denn Roeglitze liegt auf dem Berge und war daher nicht wenig erstaut und erschrocken, als ich auch hier französische Wachtposten und dieselben Uniformen erblickte wie in Wallendorf. In früher Morgenstunde schlich ich unbemerkt in ein Haus, es war das Nagelsche in Roeglitze. Unten in den Räumen tobten schon die Soldaten. Vorsichtig lief ich die Bodentreppe hinauf, um mich dort vorläufig zu verstecken. Ich lief in eine dunkle Ecke und entdeckte dort einen großen Behälter, der, wie sich später herausstellte, ein von Decken umhüllter Bauernkäsekorb war. Er schien mir ein sicheres Versteck und ich kroch deshalb hinein, erschrak jedoch furchtbar, als ich merkte, daß sich schon ein Mensch im Käsekorb befand. Es war jedoch kein Feind, sondern die zwölfjährige Tochter des Hauses, die, wie es damals aus begreiflichen Gründen in vielen Fällen geschah, aus Vorsicht von den besorgten Eltern im Käsekorb verborgen gehalten wurde. Wir schlossen, nachdem der erste beiderseitige Schrecken vorüber war, einen Freundschaftsbund, welcher dann auch fürs ganze Leben gehalten wurde.

Wir wurden ein Brautpaar, und im Jahre 1830 glückliche Eheleute. Man kann sich also auch im Käsekorb finden und doch recht glücklich werden. Die beiden haben im Jahre 1880 die goldene Hochzeit gefeiert und erinnern sich noch gern jenes ersten Zusammentreffens im Käsekorb. Sie starben 1882 kurz hintereinander und liegen auch nebeneinander auf dem Wallendorfer Friedhofe begraben.“

Allerlei Wahres.

Eine einzige Palme von 15 Jahren gibt einen Ertrag von 400 Kilogramm Sago.

Ein kleiner Blutegel von 0,2 Gramm kann vier einhalbmal so viel Blut saugen wie sein eigenes Gewicht beträgt.

Ein sardinisches Gesetz von 1825 verlangte für die Erlaubnis zum Erlernen von Lesen und Schreiben den Nachweis eines Vermögens von 1500 Lire — 1215 Mark.

Auf der Halbinsel Mangischlak im Kaspischen Meer gibt es einen rosafarbenen See, der nach Völkchen duftet. Die beiden Phänomene werden durch Taugarten hervorgerufen.

Wenn Sie an Blutarmut leiden, dann nehmen Sie die Pilulas Rosadas von Dr. Williams, das Kräftigungsmittel, das völlig wiederherstellt.

Bei der Behandlung der Blutarmut muß ein Kräftigungsmittel genommen werden, das direkt wirkt und unmittelbaren Effekt hat. Zu diesem Zwecke sind die Pilulas Rosadas von Dr. Williams als vertrauenswürdig zu empfehlen, denn sie sind die beste Medizin, um das Blut anzureichern und zu reinigen und um dem geschwächten Organismus die nötigen Kräfte wiederzugeben.

Die Kopfschmerzen die Bleichsucht, die Lust- und Energielosigkeit, die zunehmende Schwäche und andere Zeichen der Blutarmut verschwinden prompt, wenn sie mit den Pilulas Rosadas des Dr. Williams behandelt werden. Diese sind ein Präparat, welches zahlreiche Heilungen bewirkt hat, selbst in hartnäckigen Fällen von Blutarmut, und diese Kräfte genügen, um seine Heilkraft zu bezeugen.

Folgendes schreibt Herr Manoel P. Barros, Rua Boaventura Silva 16, Belém do Pará (Brasilien): „Ich erfülle eine Pflicht der Dankbarkeit, indem ich Ihnen diesen Brief schreibe, um noch ein Zeugnis abzulegen für die Wirksamkeit der berühmten Pilulas Rosadas von Dr. Williams bei der Behandlung der Blutarmut, an welcher Krankheit ich während einiger Zeit litt.“

„Infolge einer heftigen Erkältung verbunden mit Komplikationen der Verdauungsorgane wurde ich überaus blutarm. Meine Krankheit wurde jedoch nicht sehr schlimm, denn sobald ich sah, daß ich das Uebel energisch bekämpfen mußte, entschloß ich mich, die Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu nehmen. Gleich als ich die erste Flasche nahm, fühlte ich Erleichterung. Ich nahm noch einige Flaschen und heute kann ich sagen, daß ich dank jener Pillen mich völlig wiederhergestellt habe.“

„Mit vielem Vergnügen schreibe ich diese Zeilen, als eine Empfehlung für alle blutarmen Personen.“

„Wichtiger Hinweis. — Alle Apotheken verkaufen die Pilulas Rosadas von Dr. Williams, die bei dieser Heilung verwendet wurden. Da es auch andere „Pilulas Rosadas“ gibt, so bitten wir Sie, damit Sie die richtigen erhalten und Irrtümer vermeiden, inständig, die Verpackung darauf zu prüfen, ob sie den Namen des Dr. Williams trägt.“ (Serie S. No. 1.)

Gute Köchin deutsche, wird sofort gesucht Rua 24 de Maio 11, S. Paulo, 1415

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua 8, Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Polytheama

S. Paulo Empresa Theatral Brasileira Direktion Luis Alonso. 08 South-American-Tour.

5. April 8 1/2 Uhr

Debut der Sängerin Maria Fantini

Preise der Plätze: Frimas (posse) 12500; amarelos (posse) 10500; cadeiras de 1.ª 8000; entrada 5000; galeria 15000

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luis Alonso.

Heute

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Fr. Lehar

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfeilt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp ROCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

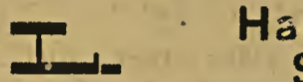
GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei. Calxa do Correio No. 1205

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H. A. I.



Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Table with columns for ship names (Cap Finisterre, Cap Arc na, K. F. August, Cap Ortugal, Blücher) and departure dates (13. April, 21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni, 30. Juni).

Der Dampfer Cap Finisterre Kommandant Langerhansz geht am 13. April nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne s/M und Hamburg.

Table for Mittel-Brasil-Linie with columns for ship names (Hohenstaufen, Rio Pardo) and departure dates (7. April, 9. Mai).

Der Dampfer Hohenstaufen Kommandant Lück geht am 7. April nach Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne s/M und Hamburg.

Table for Tijuca with columns for ship names (Tijuca, S. Paulo) and departure dates (18. April, 25. April).

Der Dampfer Tijuca Kommandant Schwarze geht am 18. April nach Lissabon, Leixões u. Hamburg.

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No. 79

Hotel et Pension Suisse 1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1 empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Theatro Casino

Empresaria: Paschoal Segreto Direktion: A. Segreto. S. PAULO

HEUTE 5 April

Varieté-Vorstellung und Ball

Jeden Sonntag Familien-Matinée

Iris-Theatre

Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertage Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Grosses Zimmer

zu vermieten mit Koch- und Waschgelegenheit. Ypiranga, rechts vom Museum Rua Redempção N. 3, Ecke Rua 20 de Setembro, 2 Minuten vom Bond.

Aeltere Deutsche

sucht Stellung in besserem Hause als Hausmädchen. Offerten erbeten unter A. W. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1008)



Der Dampfer Atlanta

geht am 7. April von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Genua und Triest

Fahrtpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105000, Genua und Triest Frs. 20) und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO Giordano & Comp. Largo do Tesouro I. S. Paulo

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa: Atlanta 4. April

Nächste Abfahrten nach La Plata: Columbia 19. April

Der Dampfer Columbia

geht am 21. April von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 49000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere.

Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien Theodor Wille & Co. S. PAULO: Largo do Ouvidor 2 SANTOS: Rua S. Antonio 54-56 RIO: Avenida Rio Branco 79.

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 9-10, 11-5, Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro, 57, I. Stock

Sonntag - Sonntag Juandaby Rua Barão de Jandaby 178

Buchhalter

und Korrespondent, 24 J., seit einigen Monaten in einem hies. Import-Geschäft tätig, sucht sich zu verändern. Suchender war längere Zeit in Nordamerika tätig und beherrscht die englische Sprache in Wort und Schrift. Gefl. Offerten unter F. B. 120 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo (1632)

Hamburg Amerika-Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen

Nächste Abfahrten von Rio: Blücher 12. Mai

Nächste Abfahrten von Santos: König Friedrich August 27. April König Wilhelm II. 23. Mai, Hohenstaufen 15. Juni, Hohenstaufen 22. Juni.

Der prachtvolle Schnelldampfer Hohenstaufen

Kommandant C. Lück geht am 6. April von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne s/m und Hamburg.

Passagepreis: 1. Klasse nach Rio de Janeiro 408, nach Madeira, Lissabon u. Leixões Mk. 500, nach Hamburg Mk. 600 und Regierungssteuer. — III. Klasse nach Europa 105000 und Regierungssteuer. 1424

Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere.

Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien Theodor Wille & Co. S. PAULO: Largo do Ouvidor 2 SANTOS: Rua S. Antonio 54-56 RIO: Avenida Rio Branco 79.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glöckengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 240

Postfach Nr. 461 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggon für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc., et c.

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“; Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Eridigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschlepp.

devo glichen Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butta-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagay“ Minas der Companhia Brasileira de Laticinios.

Havarie-Kommissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Allgemeine-Versicherungs-Aet.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

unesp 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39

Ao Palais Royal

RUA DE SÃO BENTO 72, S. PAULO

Saison - Ausverkaufs

10, 20, 30, 40 u. 50% Rabatt. Der Ausverkauf dauert nur bis 30. April

Man verlange unseren Spezial-Katalog!

Die werten Familien werden eingeladen, unser Haus zu besuchen und das reichhaltige Warenlager sowie Preise zu besichtigen, während des

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75 SANTOS

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Les- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung — Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

M. LOUREIRO & Cie. Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

„PACAEMBU“ „VILLA AMERICA“ „LAPA“

CITY OF S PAULO IMPROVEMENTS & F. L. C.º Ltd. (Companhia de terrenos e melhoramentos da cidade de S. Paulo)

Grundstück-Lose auf Bar- und Ratenzahlungen Man übernimmt: Verkäufe, Mietsverträge, Verwaltungen und Besitzversicherungen

Rua 15 de Novembro N. 61 (Ecke Praça Antonio Prado, S. Paulo) Telefon 3735

Eisen-Elixir

Aromatisches Elixir de ferro aromatizado gly-cero phosphatado Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000. Pharmacia da Lapa, Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Pension und Restaurant

von W. Lustig Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo Vorzüglicher Frühstücks- und Mittag-tisch. Stets frische Antartica-Chops. Preis der Monatspension 60\$000. Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf.

Die Pianos



Die Auto-Pianos Uniola Hüpfeld sind die berühmtesten und bekanntesten Instrumente Europas und Nordamerikas. Die Auto-Pianos Uniola sind aus Metall erbaut und spielen 88 und 65 Noten ohne Vernebrung der Röhren. Die Blüthner Piano ist wissenschaftlich gebaut. Rapin von der Universität Lausanne stellt das Piano Blüthner an die erste Stelle. Dasselbe ist extra für unser Klima erbaut. Man bezahlt 500 \$00 Demjenigen, der ein besser gebautes Piano als Blüthner anbietet. Einzigere Vertreter: NEVIO BARBOSA (1559) Casa Blüthner, Rua Anchieta 1, S. Paulo.

Herren- u. Damenschneiderei

Niemand veräume die Casa Perrelli in der Rua Boa Vista Nr. 70, São Paulo, zu besuchen. Dieselbe hat soeben ein grosses ausgewähltes Sortiment der letzten Neuheiten von englischen Stoffen, wie sie noch nie in S. Paulo gesehen, erhalten.

Casa Perrelli Rua da Boa Vista Nr. 70 - São Paulo Reelle Bedienung! (1560) Reelle Bedienung!

Deutsche Schneiderei von Kirhhübel & Reinhardt 2 Rua Santa Efigenia 12 S. Paulo Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Herren-Stoffe erhalten haben. Für tadellosten Schnitt wird garantiert.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 José F. Thoman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenanschläge gratis

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:300\$, 40:300\$, 50:300\$, 100:300\$, 200:300\$

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst Düngerversuche an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind. Anfragen zu richten an: Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat Rio de Janeiro Caixa postal No. 637

Mandaqui Deutscher Garten

1324 Wilh. Tolle. Man lese dieses und erinnere sich stets, dass Febrolina das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpflieberanfällen mit Erfolg angewendet wird. Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät. Depositäre: Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestriekt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Hell, Rua 13 de Maio N. 153, S. Paulo

Unterricht in Kunstnähen

Stücken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erlernt Fräulein Vera Carlson geprüfte Lehrerin mit Diplomen von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hilda Londins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Ueber-eink mit. Rua da Liberdade 87, S. Paulo

Emporio Mundial

Rua S. Efigenia No. 112 - Fabrik von Papiermaché-Pferdchen. Marke in Brasilien registriert. 1100



Grosse Liquidation Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauf werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet. Rua S. Efigenia 87-B - Telef. 1293 Mosé Manfredi.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT Icarahy (744) Rua Nilo Pecanha 48, Telef. 497 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Lloyd Paraense Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200.000\$000. Depot bei dem Bundesschatzamt 350.000\$000. Die Tabellen des Lloyd Paraense sind nicht nur die billigsten, sondern sie gewähren die Versicherungen auch besondere Vorteile. Man verlange, bevor man sich in einer anderen Gesellschaft versichert, die Prospekte des Lloyd Paraense, Rua São Bento No. 34-B-ense, Rua São Bento No. 34-B-ense, Casa Freire, S. Paulo. 684

Für die heisse Jahreszeit! Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2200 - S. Paulo QUEIROZ & TEIXEIRA Das beste Lokal in São Paulo Feine Weine und andere Getränke bester Marken. Direkter Import. Komplette Bar Erfrischungen, Gefrorenes Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden. Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet 2918

T. Lafeuillade - Jarnac Kognak

15 Jahre alter Kognak Der beste von Allen

Verlangen Sie nur diese echte Marke

Vorherbestimmung des Geschlechts.

Die Frage der Vorherbestimmung des Geschlechts beschäftigt die wissenschaftliche Welt schon seit langem. Manche Biologen glauben, daß das Geschlecht der Kinder, die zur Welt gebracht werden sollen, „vorhergestaltet“ ist und durch kein Mittel geändert werden kann. Für andere wieder geschieht die Geschlechtsbildung nicht schon bei der Empfängnis, sondern erst in einer späteren Zeit vorbehalten und könne daher sehr wohl beeinflusst werden. Dr. R. Robinson, der dieser Tage von der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Preis für eine interessante Arbeit über die Vorherbestimmung des Geschlechtes erhalten hat, glaubt, daß man das Leben der Zellen beeinflussen und die Sexualität von Anfang an nach Belieben lenken kann. „Carlo Basile, Assistent des Professors Grassi in Rom, und ich“, so erklärte Dr. Robinson einem Mitarbeiter des „Matin“, „haben fast zu gleicher Zeit folgende Beobachtung gemacht: Wenn man einem Laboratoriums-Versuchstier Lecithin oder Cholin, Substanzen, die in unserem Organismus fabriziert werden, einsetzt, wird das männliche Element zerstört und es kann nur noch das weibliche befruchtet werden. Ich habe dann eine gleiche Einwirkung bei Adrenalin konstatiert, nur daß dieses das weibliche Element vernichtet und die Entwicklung der männli-

chen Elemente begünstigt. Vor kurzem habe ich eine Anzahl typischer Beobachtungen gemacht. Zwei Schwestern von gleicher Konstitution brachten viele Kinder zur Welt. Die ältere gebar sechs Kinder, von denen nur eines tot zur Welt kam; alle sechs waren Knaben. Die jüngere gebar vier Kinder: vier Mädchen. Eine junge Amerikanerin, die mit einem Witwer, einem Franzosen, verheiratet ist, fragte mich vor einiger Zeit nach meiner Ansicht. Ihr Mann hatte von seiner ersten Frau, einer Französin, zwei Mädchen gehabt; die zweite Frau schenkte ihm gleichfalls zwei Mädchen. Könnte sie nun einen Knaben bekommen? Die Sache ist nun unmöglich. Es ist denkbar, daß wiederholte Adrenalininjektionen das Geschlecht des erwarteten Kindes beeinflussen, und daß der Wunsch der jungen Mutter, die einen Knaben haben möchte, erfüllt wird. Was die Frage angeht, ob das eine oder andere Geschlecht verschwinden oder bedeutend abnehmen kann, so antworte ich darauf: man soll auf nichts schwören. Bei der Menschenart, die sich nicht so leicht in Regeln fügt, scheint mir die Sache schwierig zu sein. Bei anderen Arten ist es aber anders, und man muß sich fragen, warum viele von ihnen verschwunden sind. So findet man bei gewissen Baumarten nur ein Geschlecht.“

Humor und Kurzweil

Ein fürnehmer Gast. Hans Breunert, der Wirt vor der Türe hielt Rast: „Verflücht, zeigt sich denn heut Abend kein Gast? Und möchte doch gern just Einen noch han, Den zu gutem Schluß er noch schräpfen kann.“ Und ehe er solches kaum ausgedacht, Ein fürnehmer Jungherr naht durch die Nacht: „Herr Wirt hatte heute nen schweren Tag, Tragt auf, was Küche und Keller vermag. Mich lüftet nach Atzung und edlem Wein, Tragt auf, soll Euer Schade nit sein.“ Es freut sich dessen Hans Breunert nit schlecht, Legt heimlich die doppelte Kreide zurecht. Und schleppt dann des Guten so viel herbei, Daß dem fürnehmen Gast es genügend sei. Stunde um Stunde verrannen im Flug, Noch immer winkte der Gast nach nem Krug. Und auch Hans Breunert, den Wirt, zu Gast Und es sofften beide in ruhsamer Rast,

Bis nach Mitternacht erstem Schlag

Der Gastwirt besäuft unterm Tische lag. Und als er im Frührotscheine erwacht, Hatte still sein Jungherr sich dünne gemacht. Hans Breunert schaut' auf die Tafel entsetzt, Was nützte die doppelte Kreide ihm jetzt? Er wollte schräpfen und nun ward ihm klar, Daß o Jammer — er selbst der Geschräpfte war. Fritz Brentano. Komisch. Fremder: „Also der Bankier Goldfuchs ist jetzt Herr dieses Schlosses, wodurch trat denn der Wechsel des Besitzes ein?“ Einheimischer: „Durch einen Wechsel des Besitzers!“ Wenn es schneit und nobelt „Hans!, sag' ich in der Früh im Bett, „Hans!, schau einmal zum Fenster hinaus, ob es schneit oder nur nebelt.“ Da steht der Hansl auf, machts Fenster auf und sagt nach einiger Betrachtung zögernd: „Papa, es sch —, Papa, es sch —, Papa, es schnebelt.“ Ein Unterschied. Köchin: „Hier schickt mein Herr den Schinken wieder, den ich vorhin bei Ihnen gekauft habe. Er meinte, er sei alt und rieche auch nicht besonders gut.“ Händler: „Der weeb' och nich, was er will. Dieser Tago hat er sich Käse holen lassen, den konnte er nich alt und stinkig genug kriegen.“